Ausgabe B

Der Patriot

Fernruf 276 / Bankkonten: Kreissparkasse Büren Konto-Nr. 590 Spar- u. Darlehnskasse Büren / Geschäftsstelle Büren, Adolf-Hitler-Straße 13

Der Sintfeldbote

Bürener Zeitung

Heimatzeitung für den Kreis Büren

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: Monatlich 2,01 RM. einschließlich 54 Pfg. Postgebühr. Botenbezugspreis 1,80 RM. (einschließlich Botengeld). Einzelnummer 10 Pfg. Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung usw. besteht kein Anspruch auf Lieferung und Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreis: 1 mm hoch 46 mm breit 5 Pfg., kleine Anzeigen nicht geschäftlicher Art bis 25 mm Höhe 4 Pfg., Textspalte 1 mm hoch und 68 mm breit 15 Pfg. Bei Konkurs und Zwangsvergleich erlischt jeder Anspruch auf Nachlaß. Gerichtsstand für beide Teile Amtsgericht Büren. Verlagsort Lippstadt.

Kostenl. Beilagen: u. a. Der illustr. Sonntag – Am häusl. Herde

Nr. 58 (1. Blatt) | Büren, Montag, 10. März 1941 | 46. Jahrgang

Wuchtiger Schlag gegen Hafenanlagen von London

U-Boote versenkten 18 000 BRT. – 10 000 BRT. im St.-Georgs-Kanal versenkt – Bomben auf britische Panzer

Berlin, 9. März. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

U-Boote melden die Versenkung von 18 000 Bruttoregistertonnen feindlichen Handelsschiffsraum.

Ein Angriff stärkerer Kampffliegerverbände traf in vergangener Nacht mit großer Wucht Dock- und Hafenanlagen in London. Mehrere große und zahlreiche kleine Brände und Explosionen ließen die gute Angriffswirkung erkennen.

Weitere erfolgreiche Angriffe richteten sich gegen Flugplätze nördlich von London, an der Ostküste von Schottland und auf den Orkney-Inseln. Bombentreffer zerstörten Hallen und Unterkünfte. Auch in den Hafenanlagen von Portsmouth wurden mehrere Treffer erzielt.

Die Luftwaffe versenkte aus einem Geleitzug im St.-Georgs-Kanal ein britisches Handelsschiff von 10 000 BRT. Das Schiff sank nach Bombenvolltreffer innerhalb weniger Minuten. Bei Angriffen gegen zwei Geleitzüge im Atlantik und an der englischen Südostküste erhielten zwei große Handelsschiffe Bombentreffer und zeigten Schlagseite.

Deutsche Kampfflugzeuge belegten in der Cyrenaika ostwärts Alen el Gad britische Panzer mit Bomben.

Der Feind warf mit schwachen Kräften im besetzten Gebiet Bomben ohne nennenswerten Schaden anzurichten.

Bei dem im gestrigen Wehrmachtbericht bekanntgegebenen großen Erfolg der Schnellbootwaffe haben sich die unter Führung des Korvettenkapitäns Petersen, des Kapitänleutnants Birnbacher und des Oberleutnants zur See Wuppermann stehenden Schnellbootverbände besonders ausgezeichnet.

An der Luftaufklärung vor der englischen Südostküste hat die Besatzung eines Aufklärungsflugzeuges: Oberleutnant Schofer, Feldwebel Nowakowski, Feldwebel Rüstig und Obergefreiter Schubert besonderen Anteil.

Der im Wehrmachtbericht vom 8. März gemeldete erfolgreiche Angriff auf ein Rüstungswerk bei Bristol wurde von der Besatzung: Oberleutnant Lohmann, Oberfeldwebel Beckmann, Stabsfeldwebel Köster, Stabsfeldwebel Trageser und Gefreiter Hey geflogen. Diese Besatzung hat sich bereits bei mehreren anderen Tiefangriffen besonders ausgezeichnet.

(Die Wehrmachtsberichte vom Sonnabend nächste Seite!)

Stolze Bilanz

805 britische Flugzeuge abgeschossen — 20 Ueberwasserkriegsschiffe und 26 U-Boote versenkt. — Die durch italienische Einwirkung verursachten britischen Verluste seit dem 11. Juni 1940

Rom, 8. März. Nach einer von „Giornale d'Italia" auf Grund der Angaben der italienischen Wehrmachtberichte vorgenommenen Aufstellung über die durch italienische Einwirkung den britischen Flotten- und Luftstreitkräften vom 11. Juni 1940 bis 5. März 1941 zugefügten Verluste hat Großbritannien in diesem Zeitraum verloren: 805 Flugzeuge abgeschossen, 213 Flugzeuge am Boden getroffen, 99 Flugzeuge vermutlich abgeschossen, 20 Ueberwasserkriegsschiffe versenkt, 87 beschädigt, 14 torpediert, 26 U-Boote versenkt, 3 beschädigt, 57 Handelsschiffe versenkt, 41 beschädigt, 7 Tankschiffe versenkt, 2 torpediert. Hierzu treten noch bis zum Waffenstillstand mit Frankreich die französischen Verluste mit 20 abgeschossenen und 29 am Boden getroffenen Flugzeugen, 2 versenkten Ueberwasserkriegsschiffen und je ein torpediertes und ein beschädigtes Kriegsschiff.

Der Führer ehrte Oberstleutnant Harlinghausen

Persönlich das Eichenlaub zum Ritterkreuz überreicht

Berlin, 8. März. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat heute dem Oberstleutnant im Generalstab der Luftwaffe Harlinghausen das ihm als achten Offizier der Wehrmacht verliehene Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes persönlich überreicht.

14000 BRT.-Kühlschiff versenkt

Innerhalb einer Woche der zweite große Fleischtransportdampfer

Berlin, 9. März. **Auf der Fahrt von Südamerika nach England ist nach einer Meldung aus Havanna der 14 075 BRT. große britische Passagier- und Frachtdampfer „Oropesa" im Atlantik versenkt worden. Die „Oropesa" war mit Kühleinrichtungen ausgestattet und führte eine Ladung Fleisch an Bord.**

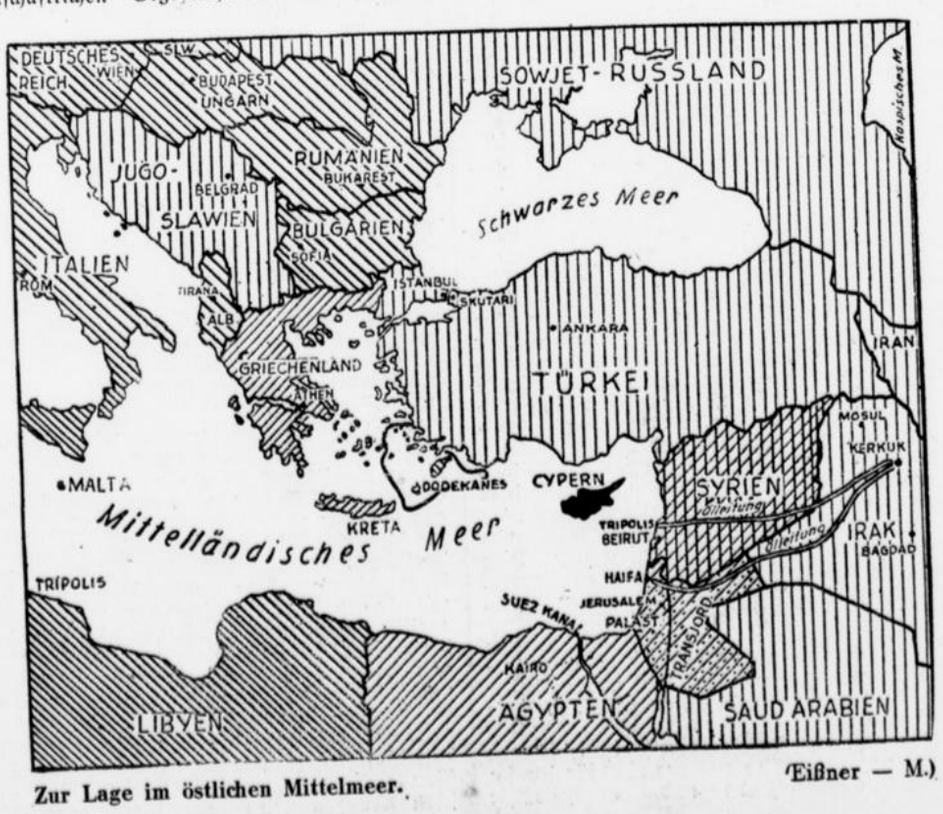
Nachdem erst wenige Tage zuvor der Verlust des 10 000 BRT. großen englischen Dampfers „Anchises" bekannt geworden ist, der gleichfalls mit einer Ladung Gefrierfleisch nach England unterwegs war, sind innerhalb einer Woche zwei große Fleischtransportdampfer mit ihren Zufuhren verloren gegangen.

Dieser Ausfall wiegt für die englische Ernährungswirtschaft um so schwerer, als die Verknappung auf dem Fleischmarkt kritische Formen angenommen hat. Seit Wochen häufen sich bei der Regierung die Klagen, daß die Bevölkerung in den Großstädten vielfach nicht einmal die ihr zustehenden Rationen einkaufen kann, da die Schlächter keine entsprechenden Lieferungen erhalten können.

Reichsstiftung für Ostforschung

Unter der Schirmherrschaft des Reichsmarschalls

Berlin, 9. März. Durch Verordnung vom 3. März 1941 hat der Beauftragte für den Vierjahresplan, Reichsmarschall Göring, eine Reichsstiftung für deutsche Ostforschung mit dem Sitz in Posen errichtet. Die Reichsstiftung soll, in engster Verbindung mit der Reichsuniversität in Posen, den nach dem Zusammenbruch des polnischen Staates im Osten gewonnenen Raum in seinen völkischen, kulturellen, politischen und wirtschaftlichen Gegebenheiten und Möglichkeiten auf breitester Grundlage wissenschaftlich erforschen, durch Auswertung dieser Forschung die Arbeitsgrundlagen für den Aufbau im Osten schaffen, und diese Grundlagen wieder allen dort eingesetzten Kräften auf dem kürzesten Wege vermitteln. Der Reichsmarschall hat die Schirmherrschaft über die Reichsstiftung übernommen, die bei der Erfüllung der umfangreichen und politisch bedeutsamen Aufgaben, die der Wiederaufbau der Ostgebiete stellt, an hervorragender Stelle mithelfen soll.



Zur Lage im östlichen Mittelmeer. (Eißner — M.)



(Eißner — M.)

Keitel 40 Jahre Soldat

Der Führer und Oberste Befehlshaber hatte Sonntag dem Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, Generalfeldmarschall Keitel einen Besuch ab, um ihm persönlich seine Glückwünsche zum 40jährigen Dienstjubiläum auszusprechen. Aus diesem Anlaß überreichte der Führer dem Generalfeldmarschall sein Bild mit einer herzlichen Widmung.

Auch die Oberbefehlshaber der Wehrmachtteile, die Generalfeldmarschälle und Generale des Heeres und der Luftwaffe, die Admiräle der Kriegsmarine, zahlreiche Reichsminister und Reichsleiter und weitere führende Persönlichkeiten des Reiches haben dem Chef des Oberkommandos der Wehrmacht zu seinem Ehrentag telegrafisch oder brieflich ihre Wünsche übermittelt. Als erste gratulierten dem Jubilar seine engeren Mitarbeiter im Oberkommando der Wehrmacht, an der Spitze der Chef des Wehrmachtführungsstabes, General der Artillerie Jodl. An persönlichen Glückwünschen empfing der Generalfeldmarschall u. a. den Besuch des Reichsministers und Chefs der Reichskanzlei Dr. Lammers, des Reichspressechefs Dr. Dietrich, Staatssekretärs Dr. Stuckart und sämtlicher Amtschefs im Oberkommando der Wehrmacht.

Gemeindlicher Musterhaushalt

Die deutschen Gemeinden haben im Kriege ihre Bewährungsprobe ausgezeichnet bestanden. Die weit ausholende Umschulungsaktion, die als eine der ersten finanztechnischen Großunternehmungen nach der Machtergreifung in die Wege geleitet wurde, hat die drückende Schuldenlast und Kassennot gemildert. Die Durchführungsverordnungen der Gemeindeordnung über Rücklagen und Haushaltungsgestaltung, über das Kassen- und Rechnungswesen unterwarfen die Gemeindeverwaltungen grundsätzlich den gleichen einfachen und strengen Richtlinien, denen jeder kleinste Familienhaushalt zu gehorchen hat, wenn er seiner Aufgabe als Keimzelle des Staates genügen soll. Der Musterhaushaltsplan vom 4. September 1937 bedeutete einen Wendepunkt in der Praxis des Kommunalpolitikers. Er war nicht Schablone, sondern wurde zum tragenden Gerüst der Gemeindefinanzen der Zukunft.

Die fortschreitende Schuldentilgung hat in den Jahren 1934 bis 1939 einen Durchschnitt von fast einer halben Milliarde Reichsmark (genau 430 Millionen) erklommen, während die notwendige Neuverschuldung, die ja nur nach ganz bestimmten und der Genehmigung der Aufsichtsbehörden unterliegenden Richtlinien erfolgen kann, von 295,74 Mill. RM. im Jahre 1934 auf nur noch 65,76 Mill. RM. im Jahre 1939 absank. Es darf nach den vorliegenden preußischen Statistiken damit gerechnet werden, daß im Reichsdurchschnitt die kommunale Schuldenlast um nicht weniger als ein Viertel seit 1935 zurückgegangen sein wird.

Die vorsichtige und weitschauende Finanzpolitik der Gemeinden trug im Kriege reiche Früchte. Bei im allgemeinen — auf das Ganze gerechnet — nicht entscheidend veränderten Einnahmen aus den drei großen Füllhörnern der Grund-, Gewerbe- und Bürgersteuern, sowie den anderen Nebeneinnahmen sind den Gemeinden sehr bedeutsame zusätzlich Aufgaben für die Dauer des Krieges zugefallen. Es sind insgesamt vier neue Ausgabenpositionen, die durch die Steuerkraft der Gemeinden bewältigt werden mußten, ohne daß eine Einnahmenerhöhung durch neue Steuern und Gebühren statthaft gewesen wäre. Der sogenannte Kriegsbeitrag an das Reich dürfte jährlich etwa 1.25 Milliarden RM. ausmachen. Auch haben die Gemeinden etwa ein Zehntel des Familienunterhaltes der Einberufenen mit zu tragen. Auch die Aufwendungen für die Durchführung der Ernährungs- und Wirtschaftsmaßnahmen, von denen das Reich nicht ganz ein Drittel trägt, mußten herausorganisiert werden. Ein erheblicher Sonderposten sind weiterhin die Ausgaben für den Luftschutz, und schließlich darf man nicht vergessen, daß auch für kulturelle Aufgaben nicht gerade auch die Gemeinden immer besonders nachhaltig eingesetzt haben.

Nachdem die Probleme von gestern mit Anspannung aller Kräfte gelöst und die Kriegsaufgaben bewältigt werden konnten, werden jetzt in den Rats- und Gemeindehäusern Vorbereitungen für die Organisation des Friedens nach dem Siege getroffen. Es braucht nur andeutungsweise darauf hingewiesen zu werden, welche Fülle von Zukunftsplänen, von Organisationsleistungen und vorausschauenden Ueberlegungen gemeistert werden müssen, um den umfassenden Generalwirtschaftsplan der Gemeinden festzulegen und durchzuführen, der die Gestaltung des Gemeindelebens für unabsehbare Zeit zum Ziele hat. In alle Ressorts der Wirtschaft und Kultur, der Sozialpolitik und des Gesundheitswesens wird die kommunale Planung der kommenden Jahre und Jahrzehnte eindringen.

Deutscher Fußballsieg über die Schweiz

Stuttgart, 9. März. Das erste Länderspiel des Jahres führte die deutsche Fußballmannschaft in der Stuttgarter Adolf-Hitler-Kampfbahn gegen die Schweizer Elf.

Vor 55 000 Zuschauern endete dieses 180. Länderspiel des deutschen Fußballsports mit einem verdienten 4:2 (1:1)-Sieg. Ausschlaggebend für diesen Erfolg war die überragende Form der deutschen Elf in der ersten Viertelstunde der zweiten Halbzeit, in der nicht weniger als drei Tore erzielt werden konnten, nachdem der Kampf bis dahin leichte Vorteile für die Schweiz gebracht hatte. Die vier Tore der Deutschen schossen Schön, Dresden (2), Kobierski (Berlin) und Walter (Kaiserslautern).

Bauaufgaben auf dem Lande

Arbeitsgemeinschaft zur Förderung des ländlichen Bauwesens

Berlin, 9. März. Am 6. und 7. März fand im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft eine Arbeitstagung der Arbeitsgemeinschaft zur Förderung des landwirtschaftlichen Bauwesens statt.

Staatssekretär Willikens sprach über „die künftigen Bauaufgaben auf dem Lande". Er kennzeichnete in grundsätzlichen Ausführungen die Größe der Aufgaben und die Verantwortung der Baumeister des deutschen Bauerntums für dessen Erhaltung und Rettung. Es sei des Führers Wille, daß die Monumente seiner Zeit fortwirken in fernste Zeiten auf Menschen deutschen Blutes und nicht Erinnerungsstücke für die Kunstgeschichte anderer, fremder Völker würden.

Um das deutsche Volk ewig zu erhalten, wolle der Führer auch als Grundlage ein gesundes und starkes Bauerntum. Alle Schwierigkeiten, die sich der Durchführung der zur Erreichung dieses Zieles unerläßlichen großen Bauvorhaben auf dem Lande in den Weg stellten, müßten deshalb überwunden werden.

Als Vertreter des Reichsgesundheitsführers, Staatssekretärs Conti, sprach Dr. Rochrs über die Notwendigkeit, die Wohnverhältnisse auf dem Lande zu verbessern, um die Gesundheit des Landvolkes zu erhalten und zu heben. Als Vertreter von Reichsminister Dr. Todt als Generalbevollmächtigten für die Bauwirtschaft sprach Regierungsrat Berlitz über „die voraussichtliche Lage der Bauwirtschaft nach dem Kriege" und die sich daraus ergebende Notwendigkeit, in möglichst großem Umfange Maßnahmen zur Rationalisierung des landwirtschaftlichen Hochbaues zu ergreifen.

Die Arbeitsgemeinschaft wird, wie ihr Geschäftsführer, Regierungsrat Grebe, bekanntgab, in fünf Arbeitskreisen im Austausch der Erfahrungen der in der Arbeitsgemeinschaft zusammengeschlossenen Dienststellen Richtlinien und Grundsätze für die Wiedergesundung und Neuausrichtung des ländlichen Bauwesens aufstellen.

Schnellboote schlagen den Feind

Sie versenkten zwei Zerstörer und zehn Handelsschiffe

U-Boot meldet Versenkung von fünf bewaffneten Handelsschiffen

Berlin, 8. März. **Der große Erfolg, den die deutsche Schnellbootwaffe in der Nacht zum Sonnabend erzielte, hat sich noch als wesentlich größer herausgestellt als im Wehrmachtbericht vom 8. März gemeldet wurde. Trotz ungünstiger Wetterlage und stärkster Gegenwehr wurden durch Schnellboote aus stark gesicherten Geleitzügen zwei Zerstörer von je 1090 Tonnen und insgesamt zehn Dampfer mit zusammen 45 600 BRT. feindlichen Handelsschiffsraumes, darunter zwei Tanker, versenkt. Sämtliche Schnellboote sind unter Mitnahme von Gefangenen unbeschädigt in ihre Stützpunkte eingelaufen.**

*

Berlin, 8. März. **Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:**

Bei günstiger Witterung vollziehen sich auch weiterhin die Bewegungen der in Bulgarien einrückenden deutschen Truppen befehlsgemäß.

Ein U-Boot meldet die Versenkung von fünf bewaffneten feindlichen Handelsschiffen mit zusammen 33 000 BRT. aus einem stark gesicherten Geleitzug.

Bei einem Vorstoß gegen die englische Südostküste griffen Schnellboote stark gesicherte Geleitzüge an und vernichteten trotz heftiger Gegenwehr zwei britische Zerstörer und sechs bewaffnete Handelsschiffe mit insgesamt 28 400 Bruttoregistertonnen, darunter zwei große Tanker.

Deutsche Kampf- und Sturzkampffliegerverbände griffen auch gestern wiederholt militärische Anlagen auf der Insel Malta erfolgreich an. Durch Volltreffer schweren Kalibers entstand in einem Torpedolager ein starker Brand. Deutsche Jäger brachten über dem Angriffsraum ein feindliches Jagd- und ein Kampfflugzeug zum Absturz und schossen im Tiefangriff ein Flugboot vom Muster Sunderland in Brand.

Die Luftwaffe versenkte bei bewaffneter Aufklärung über der Nordsee ein Handelsschiff von etwa 1200 BRT. und beschädigte drei weitere Schiffe schwer.

Angriffe einzelner deutscher Kampfflugzeuge richteten sich gestern gegen Flugplätze in Süd- und Mittelengland. In Hallen und Unterkünften entstanden starke Zerstörungen. Bei kühnen Tiefangriffen auf ein wichtiges Rüstungswerk bei Newark wurden mehrere Volltreffer in den Werksanlagen erzielt. Ein weiteres Rüstungswerk in der Nähe von Bristol erhielt Bombentreffer in Werkshallen und -anlagen.

Feindliche Flugzeuge flogen weder bei Tag noch bei Nacht in das Reichsgebiet ein.

Bei den Angriffen auf das Rüstungswerk bei Newark zeichnete sich die Besatzung von zwei Kampfflugzeugen: 1. Oberleutnant Knauth, Oberfeldwebel Schumm, Oberfeldwebel Hell, Oberfeldwebel Müller und Unteroffizier Berger, und 2. Leutnant Randolph, Leutnant Metzmacher, Unteroffizier Groeper und Unteroffizier Hann besonders aus.

Angriffe auf Giarabub abgeschlagen

Rom, 8. März. **Der italienische Wehrmachtbericht vom Sonnabend hat folgenden Wortlaut:**

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

An der griechischen Front belegte unsere Luftwaffe feindliche Truppenlager, Truppenansammlungen und Verteidigungsstellungen mit Sprengbomben, Splitterbomben und Maschinengewehrfeuer.

In Nordafrika griff der Feind erneut Giarabub an. Der Angriff wurde aufgefangen und abgeschlagen. Unsere Flugzeuge haben den Hafen von Benghasi, einen Flugstützpunkt und eine feindliche Kraftwagenkolonne wirksam bombardiert.

In Ostafrika feindliche Einflüge auf einige Ortschaften in Eritrea, die keinen Schaden verursachten.

Jagdflugzeuge des Deutschen Fliegerkorps haben beim Flug über Malta im Luftkampf eine Hurricane sowie eine Blenheim abgeschossen und im Tiefflug ein Sunderland-Wasserflugzeug durch Maschinengewehrfeuer in Brand geschossen.

Ein Kriegsschiff von mittlerer Tonnage ist im Mittelmeer aus nicht genau festgestellten Ursachen untergegangen. Die Besatzung wurde größtenteils gerettet.

Unfaßbare britische Brutalität

Madrid, 9. März. Wie Reuter in einer aus Washington datierten Meldung mitteilt, habe die britische Regierung beschlossen, jede Milderung der Blockade für amerikanische Lebensmittel, die nach Frankreich bestimmt seien, zu verweigern. Infolgedessen werde der Dampfer „Exmouth", der nächste Woche nach Marseille abfahre, kein Hafermehl mitnehmen. Das amerikanische Rote Kreuz habe versucht, die Genehmigung zu erhalten, Hafermehl für die französischen Kinder zu senden.

Mit einer unfaßbaren Brutalität macht also Reuter hier die Mitteilung, daß England den Hungerkrieg gegen seine ehemaligen Verbündeten, die für die britischen Plutokraten verbluteten, mit skrupelloser Schärfe weiter führen will. Selbst vor den Kindern macht das Wüten dieses Verbrechergesindels nicht halt.

Englandhilfegesetz vom Senat angenommen

Erneute Beratung im Abgeordnetenhaus

Washington, 9. März. Mit 60 gegen 31 Stimmen nahm der Senat am Sonnabendabend endgültig das Englandhilfegesetz an, das nun nochmals dem Abgeordnetenhaus zugeht, das Aenderungen, die der Senat angenommen hat, endgültig gutheißen muß.

Das Gesetz sieht u. a. vor, daß die Regierung durch eigene oder private Firmen Rüstungsmaterial herstellen lassen kann, um es dann an Länder teilweise abzutreten, deren Verteidigung dem Präsidenten „wichtig für die Eigenverteidigung der Vereiniaten Staaten" erscheint. Von dem vorhandenen Material darf der Präsident Mengen bis zum Werte von 1,3 Milliarden Dollar sofort abtreten. Ebenso ist er ermächtigt, in amerikanischen Häfen und Fabriken Kriegsschiffe kriegführender Nationen, Flugzeuge oder sonstiges Rüstungsmaterial reparieren zu lassen.

Das Gesetz ist begrenzt bis zum 1. Juli 1943, falls die Mehrheit beider Häuser nicht einen früheren Zeitpunkt für das Außerkrafttreten festsetzt. Keine der Bestimmungen des Englandhilfegesetzes ist laut Zusatzantrag so auslegbar, als habe der Präsident damit Vollmacht, Flottengeleitschutz für Verschiffung an Kriegführende zu stellen.

Ministerrat in Bukarest

Bukarest, 8. März. Am Donnerstag und am Freitag wurde ein Ministerrat abgehalten, an dem unter Vorsitz des Staatsführers General Antonescu sämtliche Regierungsmitglieder teilnahmen.

In den amtlichen Verlautbarungen über diese Sitzung der Regierung heißt es, daß General Antonescu über seine Wiener Besprechungen mit Reichsmarschall Göring berichtet hatte. Staatsminister Michael Antonescu berichtete über die geplante Reorganisierung des Staates und Wirtschaftsminister General Potopeanu über seinen Berliner Besuch, wo er mit Vertretern der Reichsregierung Fühlung nahm sowie über seinen Besuch der Leipziger Mustermesse.

Der König beglückwünscht Antonescu

Bukarest, 8. März. Die rumänische Presse veröffentlicht in großer Aufmachung folgendes Telegramm, das König Michael an General Antonescu sandte:

„Ich beglückwünsche Sie zu dem vollen Vertrauen, das das rumänische Volk Ihnen durch seine Abstimmung erwiesen hat und zu der Begeisterung, mit der es sein Vertrauen zum Ausdruck brachte. Mein Herz und meine Gedanken sind bei meinem Volke und bei Ihnen.

gez. Michael."

„Wahrzeichen der Siegesgewißheit"

Feierliche Eröffnung der Wiener Frühjahrsmesse

Wien, 9. März. **Am Sonntag wurde die Wiener Frühjahrsmesse 1941, die eine Woche lang dem Gesicht der Donaustadt den Stempel aufdrücken wird, im Rahmen einer Feierstunde im Konzerthaus nach einer Ansprache von Reichsorganisationsleiter Dr. Ley durch den Reichsstatthalter von Wien, Reichsleiter Baldur von Schirach, eröffnet.**

Mit zahlreichen Ehrengästen aus Partei, Staat und Wehrmacht und vielen führenden Persönlichkeiten aus den Reihen der Wirtschaft, insbesondere der Landwirtschaft, bekundete eine stattliche Anzahl von Gästen aus den Donau- und Balkanländern ihr Interesse an dieser traditionellen Wiener Einrichtung, die freilich erst seit dem nationalsozialistischen Umbruch ihrer eigentlichen Mission gerecht wird: wichtige Pionierarbeit zu leisten auf dem Gebiete des landwirtschaftlichen Sektors und Tor und Brücke zu bilden nach dem Südosten, der politisch bereits in die Front der aufbauenden Kräfte sich eingereiht hat und nun mehr und mehr auch wirtschaftlich sich nach den Erfordernissen und Bedürfnissen der europäischen Gemeinschaft sich ausrichtet.

Nach Grußworten des Vorstandes und Betriebsführers der Wiener Messe-A.-G., Dipl.-Kaufmann Hans Rehbeck, deutete Reichsorganisationsleiter Dr. Ley Sinn und Zweck der Wiener Frühjahrsmesse 1941. Er ging davon aus, daß diese Leistungsschau deutscher Arbeit mitten im Kriege ein untrügliches Zeichen der Lebenskraft des deutschen Volkes, seiner souveränen Ruhe und festen Siegesgewißheit ist, und fuhr fort:

„Diese Schau soll offenbaren, wie hoch wir den Bauern schätzen, der die Grundlage und der Quell für die Kraft und die Stärke der Nation darstellt." Nach einem Ueberblick über die Erfolge der nationalsozialistischen Agrarpolitik umriß Dr. Ley kurz die Aufgaben, die die Partei nach dem Siege besonders für den deutschen Bauern zu erfüllen habe.

Dr. Ley wandte sich sodann der wirtschaftspolitischen Bedeutung der Wiener Messe zu und führte dabei klar und überzeugend den Nachweis, daß der alte europäische Großraum wirtschaftlich zusammengehört. „Europa muß begreifen, daß es wirtschaftlich eine geschlossene Einheit und Gemeinschaft bildet". An dieser Stelle unterstrich der Reichsorganisationsleiter die schicksalhafte Bedeutung der Donau für Europa und bezeichnete die Messe als ein Symbol der wirtschaftlichen Zusammengehörigkeit zwischen Deutschland und den Südoststaaten und stellte der in Deutschland geltenden Richtschnur „Arbeit gegen Arbeit, Leistung gegen Leistung" den gemeinsamen Feind Europas gegenüber, der glaube, an seinen Dogmen von Gold und Kapitalismus festhalten zu können. Diesem Feinde gelte Deutschlands Kampf, denn England führe nicht nur Krieg gegen die Achsenmächte, sondern gegen Europa. Europa aber werde in diesem Ringen siegen. Dafür bürge unser Führer Adolf Hitler.

Sodann zeigte der Reichsstatthalter von Wien, Baldur von Schirach, in einer kurzen Ansprache die wirtschaftliche und politische Sendung der Reichsstadt Wien auf und sagte dabei u. a.:

„Die Wiener Frühjahrsmesse ist nicht nur ein überzeugender Beweis für die im Kriege ungebrochene und ungeschwächte Leistungsfähigkeit des deutschen Handwerks und der deutschen Industrie und ein Ausdruck der verständnisvollen Zusammenarbeit zwischen dem Reich und den mit ihm befreundeten Südoststaaten, sondern darüber hinaus eine eindringliche Bekundung des ungeheuren deutschen Selbstvertrauens, ein Wahrzeichen unserer Siegesgewißheit.

Wien beginnt nach dem Willen des Führers seine neue Mission zu erfüllen. Diese Stadt hat ein neues Kapitel ihrer ruhmvollen Geschichte eingeleitet. Sie ist das Tor nach dem Südosten, das allen Freunden der Neuordnung offen steht. Wien beginnt als die großdeutsche Reichsstadt an der Südostecke des Reiches einen neuen Aufstieg. Mitten im Kriege fühlen wir voller Stolz und Zuversicht, daß das Wien neuem Ruhm und neuer Herrlichkeit entgegengeht.

Nach herzlichen Grußworten an die Ehrengäste schloß Baldur von Schirach: „Möge von allen Besuchern, namentlich aber von jenen, die aus dem Ausland gekommen sind, die Messe erkannt und gewürdigt werden als das, was es sein soll: Als ein neuer Beitrag zur friedlichen und freundschaftlichen Zusammenarbeit des Reiches und der Reichsstadt Wien mit den Völkern im südosteuropäischen Raum."

Mit diesen Worten erklärte Baldur von Schirach die Wiener Frühjahrsmesse 1941 für eröffnet.

Schon in der ersten Nachmittagsstunden setzte ein Massenzustrom von Besuchern ein, der den ganzen Tag über nicht abriß, zur Technischen Messe im Ausstellungsgelände und zur großen Schau im Messepalast ein.

Trotz Konjunktur nationale Begabtenförderung

Berlin, 9. März. Dem zur Zeit auf der Ordensburg Crössinsee stattfindenden Auslesefager von Siegern des Reichsberufswettkampfes stattete Reichsjugendführer Axmann einen Besuch ab. Diese Auslesefager dienen zugleich der Planung einer Begabtenauslese auf breitester Basis nach dem Kriege. Der Reichsjugendführer betonte die Notwendigkeit, bei der Förderung Begabter deren Entwicklungs- und Einsatzmöglichkeit zu prüfen und gegebenenfalls auch Neigung und Berufswunsch in das rechte Verhältnis zur Begabung und Leistungsfähigkeit zu bringen.

Der Berufswettkampf, der durch den Krieg unterbrochen werden mußte, wird auch in Zukunft das zentrale Element der Ausbildung bleiben. Die Lenkung der Begabten sei ein nationales Gebot. Bedingt durch den allseitigen Kräftemangel beginne ein Wettlauf der Angebote um den qualifizierten Menschen, oft verbunden mit materieller Unterstützung und der Uebernahme aller Ausbildungskosten bei entsprechender Verpflichtung im Dienste des Geldgebers.

Keine wirtschaftliche Konjunktur könne aber das im Parteiprogramm verankerte Leistungs- und Aufstiegsprinzip in seiner grundsätzlichen und praktischen Bedeutung herabsetzen. Begabtenförderung sei nicht in erster Linie eine Angelegenheit des beruflichen Fortkommens und wirtschaftlicher Aussichten, sie bleibe primär eine Funktion der Auslese. Diese könne nur von der nationalsozialistischen Gemeinschaft bestimmt werden, der jeder arbeitende Deutsche diene.

Erhebung über den geplanten Anbau von Gemüse

In der Zeit vom 20. bis 23. März wird vom Reichsnährstand eine Erhebung über den geplanten Anbau von Gemüse im Jahre 1941 durchgeführt. Die Betriebsinhaber haben den Zählern die zum Anbau gelangenden Gemüsearten nach dem vorgesehenen Flächenumfang anzugeben, und zwar sind sie zur Auskunfterteilung nach der Verordnung über die Auskunftpflicht vom 13. Juli 1923 gesetzlich verpflichtet. Damit die Erhebung zuverlässig und reibungslos durchgeführt werden kann, ist es notwendig, daß sich die Anbauer rechtzeitig einen Anbauplan aufstellen und die im Jahre 1941 zum Anbau gelangenden Gemüsearten, aufgestellt nach frühen und späten Sorten, zweckmäßigerweise auf einem besonderen Blatt zusammenstellen, damit sie dem Zähler die erforderlichen Auskünfte sofort mitteilen können.

Die Sicherstellung der Versorgung des deutschen Volkes mit Gemüse macht einen zuverlässigen Ueberblick notwendig. Mit Rücksicht auf den durch diese Erhebung verfolgten Zweck muß erwartet werden, daß die Gemüseanbauer durch genaue Beantwortung der Fragen dafür sorgen, daß die Reichsregierung die für ihre Maßnahmen zur Sicherung der Gemüseversorgung erforderlichen genauen statistischen Unterlagen erhält.

Jährlich 500 Millionen Reichsmark

für Ehestandsdarlehen und Kinderbeihilfen

Bisher wurden aus dem Reichsanteil an der Einkommensteuer jährlich 250 Millionen M. für einen großen Fonds abgezweigt, das sogenannte Sondervermögen des Reiches, aus dem vor allem die Ehestandsdarlehen und Kinderbeihilfen entnommen werden. Nachdem nun die Gewährung von Kinderbeihilfen seit dem 1. Januar beträchtlich erweitert worden ist, hat die Reichsregierung durch Gesetz die Erhöhung der Ueberweisungen aus der Einkommensteuer für das Sondervermögen angeordnet. Für das Rechnungsjahr 1940, das am 31. März 1941 abläuft, beträgt der Mehrbedarf 70 Millionen Mark; für das laufende Rechnungsjahr wird infolgedessen die Ueberweisung aus der Einkommensteuer in das Sondervermögen auf 320 Millionen Mark festgesetzt. Von Beginn des Rechnungsjahres 1941 ab sind jährlich 500 Millionen Mark, also doppelt so viel wie bisher, vom Reichsanteil an der Einkommensteuer dem Sondervermögen für die Aufgaben der Förderung der Familiengründung und des Kinderreichtums zu überweisen.

Paris. Die Pariser Presse unterstreicht in Eigenberichten bewundernd den Erfolg der Leipziger Messe. Der Sonderberichterstatter des „Matin" erklärt, daß die Messe der Ausdruck einer wahrhaft europäischen Zusammenarbeit geworden ist.

Truppen in Bulgarien gut versorgt

Ein deutsch-bulgarisches Uebereinkommen

Der bulgarische Innenminister Gabrowski hat an sämtliche Verwaltungsbehörden des Landes ein Rundschreiben gerichtet, in welchem er zu allen Fragen Stellung nimmt, die mit dem Einmarsch der deutschen Wehrmacht in Bulgarien zusammenhängen. In diesem Rundschreiben heißt es, daß die deutschen Truppen in Bulgarien einmarschiert seien, um die Lebensinteressen und die Sicherheit des Landes zu gewährleisten.

Obgleich die Bevölkerung, wie die Nachrichten aus allen Teilen des Landes bezeugen, diesen Schritt mit Freude aufgenommen habe, ermahnt der Minister trotzdem die Bevölkerung, alle Gerüchte zu bekämpfen, die zur Schädigung des freundschaftlichen Verhältnisses zwischen den deutschen Soldaten und der Einwohnerschaft führen könnten. Der Innenminister teilt dazu mit, daß zwischen der deutschen und der bulgarischen Regierung ein Uebereinkommen über die Aufrechterhaltung einer vorbildlichen Ruhe und Ordnung im Lande getroffen worden sei und daß die Versorgung der deutschen Truppen im Rahmen des deutsch-bulgarischen Handelsvertrages, also ohne irgendeine Schädigung der Wirtschaftslage Bulgariens und der einheimischen Versorgung, geregelt wurde. Die deutschen Truppen seien von ihren vorgesetzten Stellen angewiesen worden, keine unnötigen Käufe zu machen und keine Pakete abzusenden, um eine Verknappung von lebenswichtigen Waren zu verhindern. Die Quartiere für die deutschen Soldaten würden direkt in Landeswährung bezahlt und im Einvernehmen mit den Bürgermeistern zur Verfügung gestellt.

Ausbildungsbeihilfen

für Kriegswaisen und für Kinder Schwerkriegsbeschädigter

Berlin, 9. März. Auf Anregung des Oberkommandos der Wehrmacht hat der Reichsminister der Finanzen in einem Erlaß Bestimmungen über die Gewährung von Ausbildungsbeihilfen für Kriegswaisen und Kinder von Schwerkriegsbeschädigten getroffen. Durch die Beihilfe ist die Ausbildung von Kriegswaisen und Kindern von Schwerbeschädigten in jeder Hinsicht erleichtert. Nähere Auskunft erteilen die Finanzämter, die Wehrmachtsfürsorgeoffiziere, die Wehrmachtsfürsorge- und Versorgungsämter.

Allgemeine Rundschau

Der Spieltisch des Königs der Wiedertäufer

Münster, 8. März. Von Jan van Leyden, dem „König" der Wiedertäufer, sind eigentlich nur recht wenige persönliche Erinnerungsstücke auf uns gekommen, als die wertvollsten von ihnen drei lange, schwere goldene Schmuckketten, die sich im Besitze zweier münsterländischer Adelsfamilien befinden. Zwei dieser Ketten tragen als Anhängsel je einen der seltenen, massiv goldenen Wiedertäufer-Taler, die dritte schmücken zwei fein ziselierte, zum Teil mit Emaille eingelegte kugelartige Anhänger. Der Siegelring des Königs, dessen hochovale Platte um das Wappen („die Kugel der Welt, die gekreuzt zwei Schwerter durchstachen", und zwischen den Griffen „das heilige Zeichen") in zwei Zeilen die Inschrift aufwies: „De Koninck in dem nien Tempel fort / Dit vor ein Exempel", kam gemeinsam mit dem Harnisch Jans durch Erbschaft in den Besitz der Stadt Münster. Diese aber veräußerte ihn an den münsterischen Goldschmied David Knop und seit dieser Zeit ist er verschwunden. Der schlichte, eiserne Harnisch ist, wenn von ihm auch nur der Brust- und Rückenpanzer erhalten sind, noch heute mit drei anderen Harnischen späterer Zeit unter den Sehenswürdigkeiten des alten Rathauses ausgestellt. Zwar wird seine Identität urkundlich nicht bezeugt, doch hat Professor Geisberg sie einwandfrei nachgewiesen. Daß die vier Zangen, mit denen, glühend gemacht, Jan van Leyden, Knipperdölling und Krechting bei ihrer Hinrichtung am 22. Januar 1536 auf einer vor dem Rathause errichteten Tribüne das Fleisch vom Leibe gerissen wurde, augenblicklich im Landesmuseum aufbewahrt werden, und die drei Leichname in eisernen Käfigen am Lambertikirchturm aufgehängt wurden, wo sie heute noch zu sehen sind, darf als allgemein bekannt vorausgesetzt werden.

Nur ganz wenigen aber ist bekannt, daß im Kapitelsaale des Domes auch noch ein alter, gotischer Tisch aufbewahrt wird, den die Ueberlieferung als den Spieltisch bezeichnet, an dem Jan van Leyden mit seinen Frauen — er hatte sich deren 16 ausgesucht — sich mit Schach, Damespiel, Tricktrack oder Puff unterhalten hat. Prof. Geisberg, der diesen Tisch als eine um 1500 entstandene „oberdeutsche, vielleicht Tiroler Arbeit" anspricht, ist der Ansicht, der Tisch habe „vermutlich zu der Ausstattung einer Kurie eines süddeutschen Domherrn gehört" und sei von Jan in seinen Palast am Domplatz übergeführt worden. Es handelt sich um ein Möbelstück von 0,89 m Höhe. Die Platte ist dreifach, kann der Länge nach ausgeklappt, und die Flügelartigen Seitenflächen können mit ausziehbaren Leisten unterstützt werden. Dadurch erhält die Platte eine Länge von 3,45 m. Die drei Spielplatten zeigen in breitem, schwarzem Rahmen mit kleinen Stäbchen eingelegte Felder auf rotem Grunde. Ein 17,5 cm breiter, mit spätgotischer Flachschnitzerei im Blatt- und Stengelwerk-Muster geschmückter Kasten trägt die Platten. Die beiden Kopfenden des Tisches ruhen auf zwei, aus dem gotischen X hergeleiteten Wangen mit derbem gotischen Nasenornament und werden unter dem Tische durch eine schlichte Längsstrebe gehalten.

Ein im Mittelteile mit zwei Reihen Kerbschnitzereien geschmückter, ebenfalls gotischer Eichentisch, der in der Taufkapelle des nördlichen Domturmes steht und als Zahltisch van Leydens angesprochen wird. Doch steht diese Behauptung auf nur schwachen Füßen. Abbildungen dieser beiden Tische finden sich in den „Bau- und Kunstdenkmälern von Westfalen", fünfter Teil des von Max Geisberg verfaßten 11. Bandes, S. 189 und 191.

*

Bielefeld, 8. März. **Ein Leben in Treue.** Im Alter von fast 88 Jahren starb in seiner zweiten Heimat in Denever/Colorado (USA.) der aus Bielefeld gebürtige Wilhelm Kindermann. Für die Bielefelder war „Onkel Kindermann" ein vertrauter Begriff. Er stiftete der Stadt das schöne Kinderheim, das seinen Namen trägt und alle Jahre kamen Grüße und Geschenke von jenseits des Ozeans. Im Jahre 1936 weilte Wilhelm Kindermann, der schon 1874 nach den Vereinigten Staaten auswanderte, zum letzten Male in seiner alten Heimat und war glücklich, zu sehen, daß Deutschland unter der Führung Adolf Hitlers zu neuer Größe aufstieg. Noch Anfang dieses Jahres traf beim Bielefelder Oberbürgermeister eine Spende für das WHW. von „Onkel Kindermann" ein.

Oelde, 8. März. **Wenn man die Fahrkarte eines anderen fälscht.** Um von Vorhelm nach Oelde zu fahren, hatte sich der Arbeiter Anton H. die Arbeiter-Fahrkarte seines Freundes H. V. geliehen, dessen Name ausradiert und seine Unterschrift an dessen Stelle gesetzt. Der Betrug wurde jedoch von dem Kontrollbeamten an der Sperre entdeckt, und H. und V. hatten sich jetzt vor dem Schöffengericht zu verantworten. H., der angab, sich der Tragweite seines Handelns nicht bewußt gewesen zu sein, hätte nach der Erklärung des Richters mit mindestens einem Jahre Zuchthaus bestraft werden müssen, kam aber unter Zubilligung mildernder Umstände mit drei Monaten Gefängnis davon. Und das wegen eines Betrages von 60 Rpfg.! V. mußte wegen Beihilfe eine Geldstrafe von 30 ℳ auf sich nehmen.

Münster, 7. März. **Einer der bekanntesten Wirte Münsters 70 Jahre alt.** Julius Feldhaus, der Besitzer der am Prinzipalmarkt gelegenen Gaststätte Stuhlmacher, einer der bekanntesten Gastwirtschaften Münsters, konnte in ausgezeichneter Frische sein 70. Lebensjahr vollenden. In Münster als Sohn des Gastwirts Georg Feldhaus geboren, ist er ein kerniger Münsteraner, der vor allem auch im Verkehrsverein rege für die Verkehrswerbung tätig ist. Er hat es verstanden, den seit alters her guten Ruf der Stuhlmacherschen Wirtschaft zu festigen, wobei ihm vor allem seine ebenso bekannte und stets rege im Betrieb tätige Gattin Anna treu zur Seite stand.

Münster, 8. März. **Die Verkehrswissenschaftliche Gesellschaft tagt in Dortmund.** Die unter der Leitung von Prof. Dr. Alfons Schmitt stehende Verkehrswissenschaftliche Gesellschaft an der Westfälischen Wilhelms-Universität hält am Freitag, 21. März, in Dortmund eine Tagung ab, die durch den Vorsitzenden des Verwaltungsrates, Bergassessor a. D. Stein eröffnet wird. Im Mittelpunkt dieser Veranstaltung steht ein Vortrag des Geschäftsführers der Fachgruppe der Reeder, Dr. habil. Rolf Stödter aus Hamburg über das Thema: „Die deutsche Seeschiffahrt im Kriege".

Warendorf, 8. März. **Zwei Zehnjährige aus Dortmund aufgegriffen.** Der Polizei fielen hier zwei zehnjährige Jungen auf, die anscheinend nicht recht wußten, wohin sie sollten. Es stellte sich heraus, daß Abenteurerdrang die beiden von ihren Eltern fortgetrieben hatte. Die Polizei gab den Eltern Nachricht von ihrem Fang, und nun konnten diese ihre kleinen Ausreißer wieder in Empfang nehmen.

Arnsberg, 8. März. **Preisüberschreitung ist strafbar!** Der Regierungspräsident hat gegen ein Einzelhandelsgeschäft der Stahlwarenbranche wegen Verstoßes gegen die Preisbestimmungen eine Ordnungsstrafe in Höhe von 3000 RM. verhängt.

Werl, 8. März. **Tragischer Tod eines Kindes.** Das dreijährige einzige Kind der hier wohnenden Witwe Nolte, die erst vor wenigen Tagen ihren Ehegatten nach schwerer Krankheit durch den Tod verloren hatte, wurde von einem Lastkraftwagen überfahren und auf der Stelle getötet.

Bochum, 8. März. **Vom Omnibus erfaßt.** In Bochum-Hordel wurde ein 59jähriger Radfahrer von einem Omnibus überfahren und getötet. Nach dem bisherigen Ermittlungsergebnis trifft die Schuld den Getöteten selbst, weil er trotz Warnungssignale im letzten Augenblick vor dem Ueberholtwerden versuchte, die Fahrtrichtung zu ändern und nach links abzubiegen.

Osterholz-Scharmbeck, 7. März. **Ein ganzes Warenlager gehamstert.** In einem Haushalt im benachbarten Buschhausen entdeckten Kriminalbeamte bei einer Vernehmung ein ganzes Warenlager sinn- und planlos gehamsterter Gegenstände des täglichen Bedarfs. Nachdem ein Beamter im Schlafzimmer unzählige Dosen Schuhcreme entdeckt hatte, wurde eine Durchsuchung der übrigen Räume vorgenommen, wo man u. a. Unmengen an Puddingpulver, Mehl, Reis, Graupen, Grieß, viele Hundert Pakete Waschmittel, große Wollgarnvorräte, 67 Paar Schnürbänder, an die 150 Fläschchen mit Backaroma sowie Schrubber u. a. m. entdeckte. Viele der aufgefundenen Eßwaren waren bereits verdorben. Es entspricht dem gesunden Volksempfinden, wenn Personen, die sich zu solch sinnlosem und verbrecherischen Tun verleiten lassen, einer harten, aber gerechten Strafe entgegensehen.

Köln, 8. März. **Gauamtsleiter Schwaebe Landesverbandsleiter.** Auf Grund der Ernennung des bisherigen Leiters des Landesverbandes Mittelrhein im Reichsverband der Deutschen Presse, Gauamtsleiter Dr. Peter Winkelnkemper, zum Oberbürgermeister der Stadt Köln, hat der Leiter des RDP., SA.-Obergruppenführer Weiß, Hauptschriftleiter Gauamtsleiter Martin Schwaebe zum Leiter des Landesverbandes Mittelrhein im Reichsverband der Deutschen Presse berufen.

Aachen, 7. März. **Rektoratsübergabe an der Aachener Technischen Hochschule.** An der Technischen Hochschule in Aachen erfolgte in einer akademischen Feier die Rektoratsübergabe des Prorektors Prof. Dr. O. Gruber an Prof. Dr. Ing. Hans Ehrenberg. Der Feier, die in der neuen Aachen-Münchener Halle der Hochschule stattfand, wohnten die Vertreter des Staates, der Partei, der Wehrmacht und Behörden sowie die Ehrendoktoren, Ehrensenatoren und Ehrenbürger und zahlreiche andere Persönlichkeiten bei. Prof. Dr. Gruber widmete nach der Begrüßung der Gäste Worte hoher Anerkennung an den an die Hochschule in Prag berufenen Prof. Dr. Buntru, der als Rektor an der Technischen Hochschule in Aachen eine Arbeit geleistet habe, die in der Geschichte der Hochschule unvergessen bleiben werde. Er übergab dann dem Amtsnachfolger Prof. Dr. Ehrenberg die Zeichen seiner Würde mit dem Wunsche, daß es ihm vergönnt sein möge, in seiner Rektoratszeit den Frieden zu feiern. Der neue Rektor Prof. Ehrenberg gelobte in seiner Antrittsrede als Verpflichtung, die Technische Hochschule in Aachen so zu führen, daß sie sich weiter entwickeln möge in stets aufwärts führender Bahn.

Berlin, 8. März. **Mit einer Schere erstochen.** In Schöneberg wurde die 55 Jahre alte Witwe Maria M., die seit vielen Jahren eine Gastwirtschaft betrieb, in ihrem hinter dem Lokal befindlichen Schlafzimmer von ihrem Verlobten, dem 44jährigen Friedrich Peter, vermutlich im Verlauf eines heftigen Streites, mit einer Schere so schwer verletzt, daß sie unmittelbar darauf starb. Nach der Tat verübte P. Selbstmord, indem er sich mit der Leitungsschnur der Nachttischlampe erwürgte.

Stettin, 8. März. **In der Straßenbahn angeschossen.** Ein aufregender Vorfall ereignete sich auf einer Straßenbahn in der Vulkanstraße. Hier wurde plötzlich ein Fahrgast von einem Geschoß in den Kopf getroffen, so daß er blutüberströmt zusammenbrach. Man vermutet, daß der Schuß aus einer Entfernung von zwei bis drei Kilometer aus einem Infanteriegewehr abgegeben worden ist. Das Geschoß hat beim Niederkommen das Dach des Straßenbahnwagens durchschlagen und den Fahrgast getroffen.

Elmshorn (Holstein), 8. März. **Zwei Greisinnen durch Gas getötet.** In einem Hause der Peter-Boldt-Straße hatte sich ein Gasschlauch gelöst, und das ausströmende Gas hatte sich auf zahlreiche Räume verschiedener Wohnungen ausgedehnt. Eine im ersten Stock wohnende über 84 Jahre alte Witwe und ihre 69 Jahre alte Schwester wurden getötet. Eine im zweiten Stock wohnende Frau mußte mit ihren drei kleinen Kindern mit starken Vergiftungserscheinungen ins Krankenhaus gebracht werden, ein im Erdgeschoß wohnendes Ehepaar blieb von der Einwirkung des Gases verschont.

Sagan, 8. März. **105jährige Buchenlanddeutsche gestorben.** Im Saganer Schloß war mit den Buchenlanddeutschen eine 105jährige Frau eingetroffen, die die Beschwernisse der Fahrt gut überstanden hatte. Sie war stolz, daß sie dem Rufe des Führers zur Heimkehr ins Reich folgen konnte, nachdem sie als kleines Kind aus Deutschland ausgewandert war. Jetzt ist sie gestorben und hat nun in der deutschen Heimat ihre letzte Ruhestätte.

Was geht vor auf Krannitz?

Roman von ETT VAN LOTT

Urheber-Rechtsschutz: Drei-Quellen-Verlag, Königsbrück (Bezirk Dresden)

20)

„Das ist nicht von der Hand zu weisen! Glauben Sie, daß außer Ihnen noch ein anderer von diesen Wechselgeschichten weiß?"

„Möglicherweise seit ein paar Tagen Baron Eugen."

„Wieso?" fragte ich erstaunt.

„Es kam ein eingeschriebener Brief eines Breslauer Bankhauses, und seither ist Baron Eugen sehr verstimmt. Die Baronin liegt sogar zu Bett."

Ich wurde nachdenklich. Falls Eugen glaubte, daß Hagen die Wechsel selbst unterschrieben hatte, mußte er seinen Bruder als Betrüger und Lügner ansehen. Seine Bruderliebe mußte eine tiefe Wunde erhalten haben. Wahrscheinlich zog er deshalb niemanden ins Vertrauen und schämte sich für die letzte verräterische Handlung Hagens. Er trug mit seiner Frau diesen Schmerz allein. Wußte aber Setten, daß Eugen von den Wechseln nichts bekannt war, so mußte Eugen die Papiere als von Hagen bezeichnet unbedingt einlösen. Setten hatte also im Falle einer Weigerung Hagens allen Grund, diesen zu beseitigen. Mit dem Vorhandensein dieser Wechsel hatten sich nun ganz andere Möglichkeiten ergeben!

„Ihre Aussagen sind sehr wichtig, Egon! Warum haben Sie von dem, was Sie uns berichten, nichts Baron Eugen erzählt?"

„Weil ich zu der Untersuchung bisher kein Vertrauen hatte und diese Tatsache als letzte Reserve für mich behalten wollte, um so mehr, als mich niemand danach gefragt hatte."

„Haben Sie noch ein Belastungsmoment gegen Setten?"

„Nein!"

„Also gehen wir zu Ihrer zweiten Vermutung. Was bringt Ihrer Ansicht nach Baron Klaus in den Verdacht, eventuell der Täter zu sein?"

„Neid, Geiz und Haß."

„Aber der Mann ist doch ein Halbidiot!"

„Daran glaube ich schon längst nicht mehr!"

„Wieso?"

„So bald er allein ist, benimmt er sich ganz anders, wie unter Menschen. Er liest Bücher und ist bis auf sein Aussehen ein ganz normaler Mensch."

„Das wissen Sie von Ihren Beobachtungen aus den beiden Fenstern?"

„Ja. Ich benütze jede freie Minute, um zu erfahren, was im Herrenhause vorgeht."

„Ich glaube, Sie haben einmal auch den Namen der Frau von Lehrten genannt?"

„Ja, die hat es ihm wahrscheinlich eingeredet."

„Ich kann mir nicht denken, wieso sie den Krüppel beeinflussen könnte", sagte ich zweifelnd.

„Sie hat den größten Einfluß, den eine Frau haben kann", lautete die überzeugte Antwort. „Er liebt sie und ist Wachs in ihren Händen."

Ein Schaudern lief über Adas Gesicht. Sie blickte überrascht von einem zum anderen. Selbst ich hatte ein eigenes, unangenehmes Gefühl über diesen absurden Gedanken.

„Und sie? Weiß sie es?"

„Sie hat es sogar gewollt!"

„Das ist ja unvorstellbar!" Zum ersten Male ließ sich meine Frau vernehmen und war so erregt, daß sie aufstand und im Zimmer auf- und abging.

„Ja, das war es für mich auch, als ich zum ersten Male sah, wie sie sich von ihm die Hände küssen ließ."

„Welche Gründe sollte sie für ihr Benehmen haben?"

Egon schwieg längere Zeit, ehe er antwortete: „Das ist ein so schwerer Verdacht, daß ich denselben vorläufig für mich behalten will."

„Haben Sie noch eine Begründung?"

„Ja! Wie ich schon erwähnte, fehlt seit ein paar Tagen ein Stutzen im Waffenschrank."

„Und Sie wissen genau, daß nur Frau von Lehrten den Schlüssel zu diesem Schrank hat?"

„Wenigstens weiß ich von keinem zweiten und bin überzeugt, daß kein anderer existiert."

„Wieso haben Sie das Fehlen der Waffe entdeckt?"

„Durch einen Zufall! Wenn man von der Halle das Waffenzimmer betritt, fällt der Blick jedesmal auf den Gewehrkasten. Nun hatte ich vor einigen Tagen das Gefühl, daß dort etwas verändert wäre. Tatsächlich fand ich bei näherem Hinschauen einen hellen Fleck auf dem grünen Tuche, mit dem der Boden des Schrankes bekleidet ist, gerade so groß, wie die Platte eines Gewehrständers. Durch die Glasscheiben kann man es deutlich erkennen. Der Ständer und die Waffe mußten schon lange dort gestanden haben."

„Ich danke Ihnen für Ihre Mitteilungen! Bitte, beobachten Sie weiter alles im Hause und geben Sie mir dann Bericht. Ich glaube bestimmt, daß der Baron Ihnen auch in finanzieller Hinsicht seinen Dank abstatten wird, so bald einmal alles in Ordnung gekommen sein wird."

Ada stimmte diesen Worten bei; Egon lehnte aber entschieden ab.

„Daran habe ich bestimmt nicht gedacht!"

„Das weiß ich", sagte ich, „aber wie mich, als Fremden, Ihre Anhänglichkeit, Treue und Umsicht für den Baron freut, so wird es ihn um so mehr freuen, und da uns außer der inneren Dankbarkeit kein anderes Mittel bleibt, um treue Dienste zu belohnen, als Geld, so müssen Sie es annehmen."

„Geld kann man immer brauchen!" sagte Ada.

„Das ist richtig!" gab Egon zu.

„Also für heute: Gute Nacht!".

*

„Er ist nicht dumm!" sagte Ada anerkennend, als wir allein waren.

„Warum auch? Ein früherer Oberkellner aus der Großstadt. Diese Leute haben ihre Erfahrungen und eine große Menschenkenntnis."

Ada ging zur Ruhe. Ich blieb noch bei einer Zigarre sitzen und überdachte das Gehörte.

Daß mir Eugen von den Wechseln nichts erzählt hatte, war ein Beweis, daß er mir kein volles Vertrauen schenkte. Das kränkte mich zwar, doch konnte ich recht gut verstehen, daß er das Andenken seines Bruders nicht überflüssigerweise noch verschlechtern wollte. Wie konnte man da helfen? Das beste wäre, Gohta käme her. Ja, das war das Richtige! Zu ihm hatte Eugen Vertrauen. Noch heute wollte ich telegraphieren und ihn herbitten. Ich ging zu Ada, um ihr meinen Entschluß mitzuteilen; sie schlief aber schon. Vorsichtig und leise schloß ich die Türe und wollte mich auf den Weg nach Bautheim machen. Als ich durch die Halle kam, stand plötzlich Frau von Lehrten vor mir. Sie schien sehr erstaunt, mich noch wach zu sehen, und wie entschuldigend sagte ich:

„Ich muß noch zur Stadt, um ein sehr wichtiges, privates Telegramm aufzugeben. Ich wollte niemanden stören und gehe zu Fuß hinunter."

„Auf keinen Fall! Sie würden auch dann die Post schon geschlossen finden. Der Wagen ist in einigen Minuten bereit; bitte, warten Sie einen Augenblick!"

Eilig ging sie hinaus. Nach wenigen Minuten kam sie mit dem Bescheid zurück, daß das Auto bereits warte.

Zehn Minuten später waren wir auf dem Platze in Bautheim, und knapp vor Schluß der Amtsstunden gab ich folgende Depesche an Gohta auf:

„Deine Anwesenheit dringendst erwünscht — Gunn."

Als ich auf den Marktplatz trat, leuchteten mir die Fenster des „Schwarzen Adler" entgegen. Einem plötzlichen Entschluß folgend, wandte ich mich an den Chauffeur:

„Fahren Sie ruhig nach Hause, ich will noch in den „Adler" gehen und Sie nicht um Ihre Nachtruhe bringen!"

„Aber bitte, ich warte gern", sagte der Mann. „Ich gehe nebenan in die Schwemme, und wenn Sie mich brauchen, Herr Ingenieur, drücken Sie nur auf die Hupe! Ich trinke noch ganz gern ein Glas Bier." (Forts. folgt.)

Aus der Heimat

Büren, Montag, den 10. März 1941

Die falsche Flasche

Nach wohlgetanem Tagewerk
(So hab' ich's stets gehalten)
Am Abend ich mich gerne stärk'
Mit einem kalten „Alten".
Den Platz, auf dem die Flasche steht,
Den kenn' ich wie mein Leben,
Doch, wie's im Leben manchmal geht,
Man greift auch mal daneben.

Ich goß mir schnell ein Gläschen voll
(Wie's kam, ich nicht begreife)
Und spülte weg des Tages Groll
Mit flüssig-brauner Seife!
Wie hat mein Magen da gebebt,
Ich konnte nur noch lallen —
Wer andern eine Grube gräbt,
Muß selbst hinein mal fallen.

To-To.

*

558 707,86 RM. für das Kriegs-WHW. Dieses hervorragende Ergebnis der 6. Reichsstraßensammlung beweist, daß der Gau Westfalen-Nord den Aufruf des Führers verstanden hat. Der Gemeinschaftsgedanke wurde in die Tat umgesetzt. Jeder brachte ein echtes Opfer aus tiefer sittlicher Ueberzeugung für das große Ziel. Ein Volk ist eine verschworene opferbereite Gemeinschaft geworden und beweist es immer und immer wieder an den Sammeltagen, die neue Meilensteine auf dem Wege zum Siege für Deutschlands Größe und Freiheit darstellen.

Achtung, Mütterdienst! Wir machen hiermit nochmals darauf aufmerksam, daß die Kursusstunden über Erziehungsfragen, mit Anleitung zum Basteln, in Büren, „Harmonie", am Montag, dem 10. März, von 15—17½ Uhr und Dienstag, den 11. März, von 19½—22 Uhr stattfinden

Abfindung der weiblichen Beamten bei Verheiratung. Nach den bestehenden Bestimmungen erhält ein weiblicher Beamter, der seine Entlassung aus dem Beamtenverhältnis mit Rücksicht auf seine bevorstehende Verheiratung beantragt und die Ehe vor Ablauf von drei Monaten seit dem Entlassungstage geschlossen hat, eine Abfindung. Der Reichsinnen- und der Reichsfinanzminister haben für die Dauer des Krieges nichts dagegen einzuwenden, daß die Abfindung auch gewährt wird, wenn die Eheschließung ohne eigenes Verschulden infolge der Kriegsverhältnisse erst nach Ablauf von drei Monaten, aber zu dem frühesten möglichen Zeitpunkt erfolgt.

Kinderlandverschickung. Auf Grund verschiedener Anfragen wird darauf hingewiesen, daß die Anmeldung von Kindern, die im Rahmen der erweiterten Kinderlandverschickung verschickt werden sollen, bei den zuständigen NSV.-Ortsgruppen vorzunehmen ist.

Auch billige Damenhüte. Beim Reichskommissar für die Preisbildung sind Klagen über eine scheinbare Verteuerung der Damenhüte eingegangen. Darauf wurde eine örtliche Revision abgehalten und festgestellt, daß z. B. ein bedeutendes Kaufhaus in den Schaufenstern nur Hüte zum Preise von 35 RM. und darüber ausgestellt hatte. Auf Veranlassung des Preisbildungskommissars hat nunmehr die Arbeitsgemeinschaft im deutschen Damenhutgewerbe angeordnet, daß in den Schaufenstern auch die ja tatsächlich vorhandenen billigeren und billigsten Damenhüte zum Verkauf auszustellen sind.

Fahrtennachweisbuch. Seit dem 1. Januar 1941 muß auch im Nahverkehr jeder Kraftwagen, welcher Güter befördert, vom Behelfslieferwagen an, ein in jeder Papierwarenhandlung käufliches Fahrtennachweisbuch haben. In dieses Buch muß vor Antritt der Fahrt jede beabsichtigte Fahrt eingetragen werden, und der Empfänger des Gutes hat in der letzten Spalte zu quittieren. Das Buch muß stets mitgeführt und bei Kontrollen auf der Landstraße vorgezeigt werden. Die Kontrollposten haben darauf ganz besonders zu achten, um mißbräuchliche Verschwendung von Treibstoff festzustellen und zu melden. Auf das Haltezeichen der TK.-Posten hat jedes Fahrzeug anzuhalten.

Das Mütter-Ehrenkreuz

Wann wird es getragen?

Manche Mutter im Kreise Büren hat das Ehrenkreuz, das sie am Muttertag verliehen bekam, nach dieser festlichen Stunde in den Schrank verschlossen und dabei gedacht: „Tragen werde ich selbst es wohl nicht oft, aber meine Kinder werden später einmal ein schönes Andenken haben." Aber dann ist solch eine Mutter vielleicht einmal zur Hochzeit einer Nichte eingeladen worden und hat gesehen, daß die Brautmutter und die Tante des Bräutigams und diese und jene Frau stolz ihr Ehrenkreuz an dem blauen Band trugen; und dann hat sie es bereut, daß sie nicht selbst bei dieser Familienfeier ihr Ehrenkreuz angelegt hatte und hat sich vorgenommen, in Zukunft zu jeder festlichen Gelegenheit in der Familie und zu jeder Feier im Kreis der Sippe ihr Ehrenkreuz anzulegen. Doch nicht nur bei Familienfesten, sondern auch bei Veranstaltungen und Feiern des Staates und der Partei wird das Mutter-Ehrenkreuz am blauen Band getragen.

Der Führer stiftete das Ehrenkreuz der deutschen Mutter als Anerkennung für den persönlichen Einsatz im Dienste des Lebens unseres Volkes. Diese Auszeichnung legt der kinderreichen Mutter aber auch die Pflicht auf, für den Kinderreichtum der erbgesunden und erhtüchtigen Familie freudig zu werben. Das tut sie, wenn sie sich durch das Tragen des Ehrenkreuzes stolz und glücklich zur deutschen Vollfamilie bekennt.

Deshalb geht es aber doch nicht an, daß unsere Mütter diesen Schmuck bei jeder Arbeit tragen, beim Putzen, Einkaufen oder wenn sie im Beruf den Vater vertreten. Im täglichen Leben wird nur die kleine Nadel, die es in drei verschiedenen Arten gibt: an einem Stab ganz klein, an einem Schleifchen, oder als richtige Brosche, stark verkleinert, getragen. Eine solche Brosche können die Kinder oder der Vater bei Gelegenheit schenken: man kann sie in jedem Ordengeschäft kaufen. Eine solche Nadel sollte die kinderreiche Mutter stets am Mantel oder am Kleid tragen. Wir alle werden im Laden geduldiger warten, wenn vor uns eine Frau mit dieser Nadel steht. Jedermann wird mit einer gewissen Ehrfurcht nach der Brosche sehen, und jedes gesunde deutsche Mädchen wird sich wünschen, auch einmal diesen Schmuck tragen zu dürfen.

Kreis Büren und Nachbarkreise

Wünnenberg, 8. März. **75 Jahre alt.** Frau Wwe. Elisabeth Steins vollendete heute ihr 75. Lebensjahr. Sie ist noch sehr rüstig. Auf viele Jahre noch!

Salzkotten, 10. März. **Kurzschrift-Leistungsschreiben des Kreisverbandes am 23. März.** Auf Einladung des Ortsvereins Salzkotten der Deutschen Stenografenschaft werden die dem benachbarten Kreisverband Lippstadt angeschlossenen Vereine am Sonntag, dem 23. März, nach hier kommen, um das alljährliche Kreisverbands-Leistungsschreiben um 12 Uhr in der städt. Berufsschule auszutragen. Den besonders tüchtigen Stenografen winken wertvolle von der Stadtverwaltung, der Industrie und dem Handel Salzkottens zur Verfügung gestellte Ehrenpreise, die in einer um 15 Uhr im Saale des Gasthofs Thiele beginnenden Feierstunde überreicht werden.

Paderborn, 8. März. **Sonderkörung und Zuchtschweineversteigerung.** Der Landesverband Westfälischer Schweinezüchter veranstaltet am 21. März, 10.00 Uhr in Paderborn seine nächste Versteigerung. Zum Verkauf kommen etwa 80 reichsgeförte Eber und 20 tragende Erstlingssauen. Die Tiere stammen aus seuchenfreien Gegenden und sind gegen Maul- und Klauenseuche schutzgeimpft. Die Sonderkörung der Eber ist am Tage vorher ab 15.00 Uhr

Bad Driburg, 9. März. **Driburg erhält eine Lehrerbildungsstätte.** In der Sitzung der Ratsherren teilte Bürgermeister Dr. Trost mit, daß das Studienheim St. Klemens, das bisher eine private Lehranstalt war, vom preußischen Staat zunächst auf zwölf Jahre gepachtet worden ist. In dem Heim wird eine Lehrerbildungsanstalt untergebracht, in der nach den heute geltenden Bestimmungen über die Lehrerbildung begabte Knaben in fünfjährigem Studium zu Volksschullehrern herangebildet werden. Die Anstalt wird fünf Klassen zu je 30 Schülern umfassen, so daß dort laufend 150 Schüler untergebracht sind. Sie ist damit eine Vollanstalt, an der 10 bis 12 Lehrkräfte eingesetzt werden. Das Haus wird durch entsprechenden Umbau auf seinen neuen Verwendungszweck eingerichtet. Die Eröffnung der Anstalt erfolgt am 1. April.

Tagung des BDM.-Werkes „Glaube und Schönheit"

Inerhalb der Woche des BDM.-Werks „Glaube und Schönheit" fand eine größere gemeinsame Tagung der BDM.-Werk-Beauftragten der Untergaue mit den Kreisjugendwartinnen der Landesbauernschaft in Dortmund statt.

Zu Beginn der Tagung gab die BDM.-Werk Beauftragte des Obergaues, Untergauführerin Gerda Schlösser, die Arbeitsrichtlinien für die kommende Sommerarbeit bekannt. In den Monaten Mai und Juni wird das BDM.-Werk in Westfalen noch einmal mit mehreren größeren sportlichen und gymnastischen Veranstaltungen an die Oeffentlichkeit treten.

Im Vordergrund der gesamten Arbeit steht ebenfalls wie beim BDM. und JM.-Bund eine intensive Führerinnenauslese, die in 8- bis 14tägigen Schulungskursen in der Führerinnenschule Löhne geschult und für ihre Aufgaben bereit gemacht werden.

Anschließend sprach die Landesjugendwartin des Reichsnährstandes, Untergauführerin Elisabeth Wiemer, über gemeinsame arbeitsmäßige Fragen. Gerade die Arbeitsgemeinschaften auf dem Lande „Bäuerliche Berufsertüchtigung" und „Bäuerliche Lebensgestaltung" erfreuen sich bei den Mädeln einer großen Beliebtheit, so daß sie im kommenden Jahr noch weiter ausgebaut werden sollen. In den Frühjahrsmonaten sind kurzfristige Schulungs- und Lehrfahrten für die Mädel auf dem Lande geplant.

Zum Abschluß der Tagung nahm Untergauführerin Gerda Schlösser noch einmal das Wort und forderte alle Führerinnen auf, gemeinsam die Aufgaben im kommenden Sommer anzupacken, damit sie weiterhin von einem guten Erfolg gekrönt seien. nsg.

Nach der Entlassung

Zivilkleidung für entlassene Soldaten

Der Reichswirtschaftsminister hat im Einvernehmen mit dem OKW. die Versorgung entlassener und zur zivilen Arbeit oder zu Prüfungen beurlaubter Wehrmachtsangehöriger mit Zivilkleidung und Schuhen geregelt. Alle Wehrmachtsangehörigen, mit Ausnahme der zum Uniformtragen Verpflichteten, erhalten, sofern sie als dienstunfähig aus der Wehrmacht entlassen werden, die Reichskleiderkarte jeweils unter Abtrennung der auf den Zeitraum ihrer vollen Versorgung entfallenden Bezugsabschitte. Darüber hinaus erhalten zusätzlich: 1½ Kleiderkarten: Wehrmachtangehörige, die vor dem 1. Oktober 1938 zum Reichsarbeitsdienst oder Wehrdienst einberufen worden sind, sowie Wehrmachtsangehörige, die bei ihrem Eintritt in den RAD. oder in die Wehrmacht das 24. Lebensjahr noch nicht vollendet hatten und mindestens ein Jahr im RAD. und in der Wehrmacht gedient haben. Zusätzlich eine halbe Reichskleiderkarte bekommen solche Wehrmachtangehörige, die bei ihrer Entlassung über ein Jahr im RAD. und in der Wehrmacht gedient haben. Es kann ferner an Unteroffizieren und Mannschaften, die keine zusätzliche Reichskleiderkarte erhalten, die bei der Einberufung abgelieferte Reichskleiderkarte wieder ausgegeben werden, unter Abtrennung von Bezugsabschnitten für die Zeit der vollen Versorgung bei der Wehrmacht. Im übrigen wird die volle Verwertung der zusätzlichen Reichskleiderkarten schon vor Fälligkeit der einzelnen Bezugsabschnitte ermöglicht.

Auch die Ausstattung mit Schuhwerk ist gesichert. Unteroffiziere und Mannschaften, die auf kürzere Dauer, bis zu vier Wochen, beurlaubt werden, bleiben in der Spinnstoffversorgung der Wehrmacht und bekommen in keinem Falle die Kleiderkarte oder Bezugscheine. Bei Beurlaubung über vier Wochen „bis auf weiteres" als Arbeitsurlauber oder Prüfungsurlauber können in Fällen nachgewiesenen Bedarfs zur notwendigen Ergänzung der Zivilkleidung Bezugscheine bewilligt werden. Eine Kleiderkarte kommt auch hier nicht in Betracht.

Ein aussichtsreicher Beruf

Weibliche Arbeitskräfte für ländliche Berufsschulen

Die Pressestelle der Regierung teilt mit: Der Reichserziehungsminister hat sich damit einverstanden erklärt, daß ab Frühjahr 1941 einjährige Lehrgänge zur Ausbildung von weiblichen Lehrkräften an ländlichen Berufsschulen eingerichtet werden. Für die Provinz Westfalen ist ein solcher Lehrgang an der Mädchenabteilung der Landwirtschaftsschule Ascheberg bei Münster geplant. Der Lehrgang dauert 1 Jahr, davon ein halbes Jahr schulische Ausbildung, ein halbes Jahr praktische Tätigkeit an ländlichen Berufs- und Volksschulen. Die Kosten pro Teilnehmer belaufen sich insgesamt auf etwa 250—300 RM.

Aufnahmebedingungen: Alter: 19—28 Jahre. Neben einem selbstgeschriebenen Lebenslauf sind einzureichen: Nachweis der mittleren Reife, der Nachweis über eine hauswirtschaftliche Berufsausbildung (Ausbildung als ländliche oder als städtische Haushaltspflegerin) oder das Bestehen der Staatsprüfung im landwirtschaftlichen Hauswerk oder eine entsprechende hauswirtschaftliche Ausbildung oder Tätigkeit (Arbeitsdienst, Landjahrführerin usw.). Nachweis über die arische Abstammung durch Vorlage des Formblattes, der Heiratsurkunde der Eltern und der eigenen Geburtsurkunde.

Das nach bestandener Abschlußprüfung ausgestellte Zeugnis berechtigt zur Unterrichtserteilung an landwirtschaftlichen Berufsschulen für Mädchen, sowie in Nadelarbeit und Hauswirtschaft an ländlichen Volksschulen.

Meldungen mit den Unterlagen sind bis spätestens 15. März 1941 an den Regierungspräsidenten in Münster zu richten.

Die Jagd im Lenzing

Es geht nun wieder einem neuen Jagdjahr entgegen. Liegt auch noch die Ruhe der Schonzeit über Feld und Wald, so vernehmen wir doch in Kürze das Gnappen und Schleifen des kleinen und großen Hahnes. Ende des Lenzing zieht unter den Balzrufen „choi, choi, und bit-bit" die Schnepfe. Viel ist ja gewiß nicht mit alldem, aber doch etwas. Und wenn auch noch kein Schuß in diesem Monat fallen darf: dem Reiz des Schauens und Hörens, des Erlebens, trägt ein rechter Weidmann durch Früh- und Abendansitz Ende des Monats gern einmal Rechnung: das ist nun mal Weidmannsart! — Gutes, wenn auch sparsames Füttern sollte im März nicht vergessen werden, ebenso die Darbietung von Salz. Alles Raubzeug im Revier ist jetzt kurz zu halten; das gilt besonders den Wieseln, den Habichten, Sperbern, Bussarden, Rohrweihern und dem Krähenzeug. Hunde und Katzen haben jetzt garnichts in Feld und Wald zu suchen, sonst gibt es Dunst, vielleicht auch noch eine Geldstrafe dazu. Sonst herrscht unbedingte Ruhe im Revier.

Das Schwarzwild hat sich bereits vom Winter erholt und bricht im Walde und auf den Wiesen, auch auf alten Kartoffelschlägen eifrig nach Erdmast und wird dadurch unangenehm; allzu groß wird kaum der Schaden. Auer- und Birkwild findet bald Kräuter- und Knospenäsung genug. Schon Ende des Monats beginnt da und dort die Balzzeit. Die Häsinnen setzen. Rebhühner fangen an, sich zu paaren. Auf Schnepfen hat man am ehesten Anblick nach einem warmen Regen. Fasanen fallen dem Raubzeug im März allzu reich zum Opfer; der Hahntritt in die Balz. Die Märzente beginnt mit dem Legen. Füchse stecken jetzt viel im Bau; die Fähe wirft und ist auch zu schonen. Grimbart verläßt öfter den Bau und sticht nach Nahrung; der brave Schmalzmann ist mächtig abgefallen. Der korrekte Jäger läßt auch Fuchs und Dachs jetzt vollkommen in Ruhe.

Aus der Reihe der Toten

Bote: Kaufmann Anton Pamme, 63 J. — **Westerloh-Schöning:** Frau Elisabeth Petermeier geb. Austerschmidt, 65 J. — **Hövelhof:** Arbeiter Joseph Klösener, 46 J. — **Neuhaus:** Wwe. Anna Kröger geb. Tepper, 76 J. — **Langeneicke:** Drahtzieher Konrad Stehrenberg, 52 J. — **Mastholte:** Landwirt und Händler Heinrich Rehage, 81 J.

Lippstadt: Bauunternehmer Fritz Pehle, 69 J.; Johannes Schmitz, 60 J. — **Neuhaus:** Wwe. Maria Hunstiger geb. Schmitz, 71 J.

Hauptschriftleiter: Emil Reuber, Lippstadt; Stellvertreter: Otto Birkle, Büren. Verantwortlich für Politik und Unterhaltung: Emil Reuber; Sport und Provinz: Hans Joachim Koziolek (z. Zt. im Felde) i. V.: Dr. Anton Hans Meyer, Lippstadt; Bilder: die Ressortschriftleiter; für den heimatlichen und Anzeigenteil: Otto Birkle, Büren. Verlag und Druck: C. Jos. Laumanns, Lippstadt.
Z. Zt. ist Preisliste Nr. 8 v. 1. Jan. 1941 gültig.

„Mithelfende Familienangehörige" im Kreis Büren

Wer sind die „Mithelfenden"? – Ein interessantes Kapitel der Berufszählung

Wenn wir uns die Berufszählung ansehen, dann fällt die Rubrik „Mithelfende Familienangehörige" auf. Nach der sozialen Stellung gliedern sich die Erwerbspersonen in fünf Gruppen: 1. Selbständige, 2. Mithelfende Familienmitglieder, 3. Beamte, 4. Angestellte und 5. Arbeiter. „Mithelfender Familienangehöriger" ist also eine eigene soziale Berufsstellung. Interessant wird es aber, wenn wir vernehmen, daß nach der sozialen Stellung die Arbeiter mit 53 Prozent am stärksten vertreten sind; dann folgen die Selbständigen mit 17 v. H. und nunmehr mit geringem Abstand die Angestellten mit 13 v. H. und die mithelfenden Familienangehörigen mit reichlich 10 Prozent, während die Beamten nur 7 v. H. auf sich vereinen. Es handelt sich bei dieser prozentualen Betrachtung jedoch um die Erwerbspersonen mit ihren Angehörigen. Da aber im Gegensatz zu den Angestellten und Beamten und auch bei Selbständigen, in der Gruppe der mithelfenden Familienangehörigen durchweg die vorhandenen Familienangehörigen wiederum im Betrieb als „Mithelfende" tätig sind, ist diese soziale Gruppe in Wirklichkeit größer als es die Zahlen ausdrücken.

Interessant ist nun, daß von 1933 bis 1939 die Zahl der mithelfenden Familienangehörigen um rund 350 000 Personen, oder 6,4 Prozent gestiegen ist. Noch bemerkenswerter ist die Tatsache, daß die Zunahme der mithelfenden Familienmitglieder lediglich der stärkeren Mithilfe der Frauen und Mädchen zu verdanken ist, die in ihrem Arbeitseinsatz nicht nur die Abgänge der 130 000 mithelfenden Männer ausglichen, sondern auch noch andere Arbeitsplätze einnahmen.

Bei den mithelfenden Familienmitgliedern handelt es sich in erster Linie um die Ehefrauen, Söhne und Töchter, die im gleichen Betrieb mitarbeiten, dann aber auch um die Eltern, Großeltern und Geschwister sowie andere Verwandte des Betriebsinhabers.

26,5 v. H. „Mithelfende" im Kreis Büren

wurden 1939 ermittelt. Von den insgesamt 39 750 Erwerbspersonen mit ihren Angehörigen waren also rund 10 500 Personen ihrer sozialen Stellung nach „Mithelfende Familienmitglieder". Die weitaus größte Zahl dieser „Mithelfenden" war nach ihrem

Haupteinsatz in der Landwirtschaft

tätig. Denn in keinem anderen Beruf als in der Landwirtschaft werden die Familienangehörigen mit zur Arbeit im eigenen Betrieb herangezogen. Durch den immer noch bestehenden Landarbeitermangel und weiterhin durch den erweiterten Anbau ist die Arbeitslast in der Landwirtschaft immer mehr auf die Schultern der Bäuerin und der übrigen Familienmitglieder gelegt. Es mangelt an Arbeitskräften. So entfielen beispielsweise innerhalb unseres Kreisgebietes auf die Land- und Forstwirtschaft rund 21 400 Personen. 49,5 Prozent unserer Bevölkerung gehört demnach zur Landwirtschaft. Vergleichsweise sei erwähnt, daß dieser Anteil 1933 mit 53,1 Prozent verbucht wurde. Aber auch dieser Prozentsatz würde heute noch nicht genügen und daher ist es eine der wichtigsten Aufgaben der Berufslenkung

junge Menschen aus der Stadt für den Landarbeiterberuf

zu werben. Tierliebende junge Menschen gehören aufs Land, denn eines der wesentlichsten Merkmale des bäuerlich eingestellten Menschen ist die Tierliebe. Kein Arbeiter in der Stadt verfügt aber über so viel Eigenwerte, wie der Landarbeiter. Der Landarbeiter ist zudem der geeignetste Anwärter für den Neubauernhof.

E. C—s.

Es lohnt sich,
ein paar Groschen für eine kleine Anzeige anzulegen, denn sie ist der beste Vermittler bei An- und Verkäufen jeder Art. Die Anzeige muß aber in der Heimatzeitung erscheinen.

Für die
Schlächterei:
Kranzdärme
Seidendärme
Naturindärme
Papierdärme
Wurstband
Knoblauch
Schinkenschutz
Buchweizenmehl
Sämtliche Gewürze
(gegen Bezugschein)
Delikatessenhaus Starke,
Büren, Burgstr. 6, Fernr. 264.

Bin unter
Nr. 473
an das Fernsprechnetz angeschlossen.
Verleger Ortsgruppenleiter.

Die kleinen Bausteine
zum vollkommenen Wissen
sind das tägliche
Studium der Zeitung!

Acker, Hof und Garten

Winters Ende . .

Am Getreidemarkt kam das Bestreben der Landwirtschaft, den auf den 28. Februar festgesetzten Termin der Brotgetreideablieferungen einzuhalten, deutlich zum Ausdruck. Das zeigte sich in den erheblichen Zufuhren sowohl von Weizen als auch hauptsächlich von Roggen. Die Vorratshaltung hat infolgedessen gute Fortschritte gemacht und läßt nunmehr eine stete Mühlenversorgung zu. Aus der Tatsache heraus, daß Roggen in Deutschland stärker anfällt, ist die Verarbeitungsquote für den Monat März auf 10 v. H. festgesetzt worden, während beim Weizen der bisherige Verarbeitungssatz gehalten wurde. Es ist nun Aufgabe sowohl der Verarbeitungsbetriebe, Brotfabriken, Bäckereien usw., Roggenmehl stärker zu verarbeiten, wie es weiter Aufgabe der Verbraucher ist, sich mit ihren Ernährungsgewohnheiten stärker auf das reichlich vorhandene Roggenmehl einzustellen, das umso mehr, als der Weizenverzehr wie überhaupt der hellen Gebäckarten im Laufe der Zeit zu einer durchaus unangebrachten Verweichlichung führt.

An den Schlachtviehmärkten erfolgen ausreichende Anlieferungen in allen Tierarten. Die Schweineauftriebe sind zwar gegenüber den Vorwochen leicht rückläufig, weisen aber noch so bedeutende Menge auf, daß neben der Befriedigung des laufenden Bedarfes eine ganze Anzahl Tiere für Reichsstellenauftrag an die Fleischwarenfabriken zur Verarbeitung für die Vorratshaltung abgegeben werden konnten. Die Tiere entstammen zumeist aus den Mastverträgen und zeigten eine zufriedenstellende Ausmästung. Wie es die Jahreszeit mit sich bringt, nehmen die Kälberanlieferungen weiter zu und nähern sich dem jahreszeitlichen Höhepunkt des Anfalls. Der hohe Kälberanteil an den Gesamtschlachtviehauftrieben hängt mit der Notwendigkeit sparsamer Milchverfütterung zusammen, die ein frühzeitiges Abstoßen des nicht zur Aufzucht bestimmten Jungviehes bedingt. Die Rinderzufuhren weisen entsprechend der vorgerückten Jahreszeit nicht mehr die bisherigen Mengen auf. Zuschüsse aus Bayern und aus Württemberg sowie Reichsstellenfleisch sorgten für den erforderlichen Ausgleich. Die Verbraucherschaft wird in gewohnter Weise in Höhe der festgesetzten Verbrauchssätze mit Fleisch beliefert. Diese Sätze behalten auch in der Zeit vom 10. 3. bis 5. 4. ihre bisherige Höhe bei.

Die molkereimäßige Erfassung der Vollmilch hat weiter beträchtliche Fortschritte gemacht und stellt das Bestreben der Erzeuger auf Leistungssteigerung unter Beweis. Die anfallenden Mengen liegen bereits über denen der gleichen Zeit des Vorjahres. Dementsprechend nimmt auch die Buttergewinnung ebenfalls stärker zu. Der Fettgehalt der zur Anlieferung kommenden Milch ist zufriedenstellend, was umso mehr anerkannt werden muß, als die Leistungen im wesentlichen auf Grund der wirtschaftseigenen Futtermittel vollbracht werden. Die Lage am Käsemarkt ist weiterhin ausgeglichen. Alle Käsearten, vornehmlich aber der Weich- und Sauermilchkäse, waren ausreichend zu haben. Speisequark und Schichtkäse kann zur Versorgung der Verbraucherschaft nun besser herangezogen werden. In diesem Zusammenhang sei nochmals darauf hingewiesen, daß es sich empfiehlt, Quark stets dann einzukaufen, wenn es gerade frisch beim Verteiler eingetroffen ist, zumal die Quarkabschnitte während des gesamten Zuteilungsraumes noch Gültigkeit behalten.

Achtet auf die eingelagerten Kartoffeln!

Infolge der günstigen Witterung während der Monate Oktober bis Dezember, abgesehen von einigen kalten Tagen, konnten größere Mengen Speise- und Pflanzkartoffeln verladen werden als in anderen Jahren. Es war auch im Hinblick auf die Kriegszeit unbedingt erforderlich, daß die günstige Waggonzustellung seitens der Reichsbahn voll ausgenützt wurde. Es sind so diesmal bedeutend mehr Pflanzkartoffeln aus dem Osten nach hierhin geschafft worden, um den Frühjahrsbezug soweit als möglich zu entlasten. Es ist nun unser aller Pflicht und Schuldigkeit, auch schon aus eigenem Interesse, daß die eingelagerten Kartoffelbestände recht pfleglich behandelt werden.

Die Haltbarkeit der Kartoffelernte 1940 läßt gelegentlich etwas zu wünschen übrig. Der nasse Spätsommer hat manche Kartoffelsorte nicht recht ausreifen lassen und die Pflanzen blieben bis spät in den Herbst hinein grün. Leider war es nun aus mancherlei Gründen in vielen Fällen nicht möglich, mit der Ernte noch einige Zeit nach dem Abmähen des Krautes zu warten, bis die Kartoffelschale fest genug geworden war. Infolge des späten Zuwachses war diese besonders an den jüngsten Teilen der Knolle, am Kronenende, noch recht dünn und zart. Infolgedessen löste sich die Schale ab, es trat eine Art Losschaligkeit zu Tage. Alljährlich finden sich Kartoffelpartien, besonders bei den frühen Eßkartoffeln, deren Schale nicht festsitzt, doch wurde dies bisher nur als ein Schönheitsfehler angesehen; daß durch diese Losschaligkeit Fäulnis verursacht wurde, gehörte zu den Seltenheiten. Diesmal war es aber leider des öfteren der Fall. Andere Knollen haben eine vollständig neue Hautschicht gebildet, die aber so spröde ist, daß sie bei geringerem Druck schon aufspringt und dann allen Fäulniserregern Tür und Tor öffnet. Bei feuchter Lagerung könnten so große Ausfälle entstehen! Alle eingelagerten Kartoffeln, wenigstens die eingekellerten, gleich, ob es sich um Speise- oder Pflanzenkartoffeln handelt, sind gründlich durchzusehen und alle schlechten Knollen zu entfernen. Es muß nun gegen das Frühjahr hin unbedingt dafür gesorgt werden, daß ein stärkeres Auskeimen nicht stattfinden kann. Lagern die Kartoffeln in Räumen, in denen die Temperatur ansteigen kann, dann sei für die Pflanzkartoffeln empfohlen, sie rechtzeitig herauszunehmen und sie in dünner Schicht in einer Scheune im Zwielicht auszubreiten. Die dann sich bildenden Lichtkeime bleiben kurz, brechen nicht leicht ab und wachsen im Boden sofort weiter.

Die westfälische Geflügelzucht im Kriegsjahr 1941

Die Förderungsmaßnahmen auf dem Gebiete der Geflügelzucht und -haltung haben in Westfalen einen Erfolg zu verzeichnen gehabt, der alle Erwartungen übertroffen hat. Darüber hinaus hat die straffe Organisation der westfälischen Geflügelzucht ein Fundament geschaffen, das in jeder Beziehung die Voraussetzung für alle zukünftigen Aufgaben sein wird.

Welche Aufgaben erwarten uns nun im Zuchtjahr 1941 und müssen unter allen Umständen gelöst werden?

1. Die Bestandsverjüngung in den bäuerlichen und landwirtschaftlichen Betrieben muß weiter fortschreiten.

Nur junge Hühner sind voll leistungsfähig und lohnen den Aufwand an Futter. Alle Hennen die älter als zwei Jahre sind, müssen verschwinden und durch Junghennen ersetzt werden. Rund 400 000 Zuchttiere der anerkannten Zuchtbetriebe können nicht nur in Westfalen die notwendige Zahl von Jungtieren bereitstellen, sondern sind auch in der Lage, die Bedarfsgebiete, insbesondere im Osten, mitzuversorgen. Es muß natürlich eine Ehrensache der westfälischen Züchter sein, nur beste Eintagsküken und Junghennen zu liefern.

Jeder Bauer möge sich darüber klar sein, daß die Bestandsverjüngung und -verbesserung für die Erhöhung der Eierproduktion ausschlaggebend ist, zumal die früheren Ueberschußgebiete, wie Holland und Dänemark, in diesem Jahre fortfallen.

Leider beobachtet man bei Betriebsberatungen sehr oft, daß kranke Hühner und Kümmerer nicht sofort ausgemerzt werden. Diese Tiere vergeuden das wertvolle Futter und bilden eine Ansteckungsgefahr für die gesunden Hühner. Im Anfangsstadion der Krankheit sind die Tiere noch nicht abgemagert und als Schlachttiere brauchbar. Man versuche auch keine langwierige Krankheitsbekämpfung, es lohnt sich bei den Hühnern nicht. Das Schlachtmesser ist immer der beste Arzt.

2. Halte nur so viel Hühner, wie du auf wirtschaftseigener Grundlage in Krisenzeiten ernähren kannst.

Wenn deine Futtergrundlage nicht für hundert Hennen reicht, merze die verfetteten und auf Grund anderer äußerer Merkmale weniger leistungsfähigen Tiere aus. Fünfzig erstklassige Hühner leisten dasselbe, oder mehr als hundert mittelmäßige.

3. Gib keine Eier von leistungsunfähigen oder mittelmäßigen Tieren in Lohnbrut.

Ergänze deinen Tierbestand unter allen Umständen aus anerkannten Zuchten oder anerkannten Brütereien.

4. Kükenheime und Aufzuchtställe nicht übersetzen, sonst stellen sich Krankheiten ein, die die ganze Aufzucht in Frage stellen. Die Küken müssen in jedem Falle auf frischer Grasnarbe, die nicht von den Hühnern belaufen wird, aufgezogen werden. Pünktlichkeit und Sauberkeit ist die Grundregel einer erfolgreichen Aufzucht. Junghennen müssen von den Althennen getrennt gehalten werden.

5. Bruteierlieferbetriebe bestellt frühzeitig euern Bedarf an Eintagsküken oder Junghennen bei den anerkannten Vermehrungszuchten.

Stellt Frühbruttiere ein, damit ihr im nächsten Jahr vollwertige Zuchthennen habt. Vergeßt auch nicht euren Bedarf an Herdbuchhähnen festzustellen. Ab 1942 dürfen nur noch gekörte Herdbuchhähne zur Zucht Verwendung finden. Für zwanzig gehaltene Zuchthennen muß ein gekörter Hahn vorhanden sein.

6. Wir haben in Westfalen zu wenig Herdbuchzuchten. Vermehrungszüchter, die Lust und Liebe für die Herdbuchzucht haben und in jeder Weise hierfür geeignet sind, sollten sich als Herdbuchanwärter melden, damit wir auch auf diesem Gebiete weiterkommen.

Vieles ist noch zu tun, darum frisch an die Arbeit. Das Kriegsjahr 1941 muß auch für die Geflügelzüchter und Hühnerhalter in jeder Beziehung ein Jahr der gesteigerten Produktion und des Erfolges werden.

Fortschrittliche Züchterarbeit



Wieder wurde ein schöner Zuchterfolg erzielt. Der schwarzbunte Prämienbulle „Faust", den wir im Bilde zeigen, Herdbuch-Nr. 14 630 WH. (Fecko-Sohn), errang auf der 144. Zuchtviehversteigerung in Hamm den 1a Preis. Der erfolgreiche Züchter ist Heinrich Lemke, Lipperode. Besitzer: Kaspar Pohlmann, Lippborg, Krs. Beckum. — Die Mutterleistung beträgt u. a.: Laktation 365 Tage, 4699 kg Milch, 3,80 Prozent Fett, 179 kg Fett. (Privatbild)

Brennholz aus eigenem Garten!

Es gibt große Gärten in denen kein brauchbarer Platz für den Gemüsebau vorhanden und in denen auch die Stauden und Sträucher nur noch kümmerlich blühen können, weil es ihnen an Licht und Sonne fehlt. Und es gibt kleine Gärten, die den großen ein Musterbeispiel von Aufteilung und Verteilung von Bäumen, Sträuchern und Stauden sein können. Ein großer Teil unserer Gärten leidet unter den Auswirkungen verfehlter Aufteilung und Anpflanzung von Bäumen und Sträuchern, zunächst sind die Grenzen solcher Gärten mit Stammbäumen wie Ahorn, Platanen, Pappeln und anderen gleichwüchsigen Bäumen dicht beieinander bepflanzt und darunter stehen dann noch alle großen und kleinen Sträucher vom Flieder bis zur Schneebeere ebenso dicht. Dazu kommen dann die Pflanzungen in der Mitte der Fläche, alles zusammengefaßt ist weder schön noch nutzt der Garten irgend einem erfreulichen Zweck. In solchen Gärten steht kein Baum und Strauch, der sich natürlich entwickeln könnte, alle sind gleich lang, seitlich kahl hochgeschossen, um das Rennen nach oben, d. h. nach Licht, zu gewinnen. Solche Gärten, die nicht nur Häßlichkeiten, sondern wahre Brutstätten für Pflanzenkrankheiten und Schädlinge bilden, sind auch gleichzeitig das berechtigte Aergernis der Nachbarschaft, die ebenfalls nach der Licht- und Schattenseite darunter zu leiden haben. Das sind dann die Gartenbesitzer von denen man sagen kann: sie sind es nicht wert, einen Garten zu besitzen, d. h. wertvollen deutschen Boden ihrem Zweck zu entziehen, der den Menschen Erholung, Licht, Sonne, Gemüse, Obst und Blumenfreude geben soll.

Es ist kein Tag zu spät, um nicht hier eine Aenderung herbeizuführen. Zur Beseitigung solcher Pflanzungen ist zwar die Winterzeit die beste. Ungewöhnliche Zeiten aber lassen auch hier jede andere Möglichkeit zu. Deshalb keinen Tag ungenutzt verstreichen lassen, wo nicht mit Axt und Säge und dem Spaten das Notwendige herausgeholt und freie Flächen geschaffen werden. Die Arbeiten können das ganze Jahr hindurch ausgeführt werden, also auch im Sommer, obwohl dann das Bild vorübergehend weniger schön, aber am besten zu sehen ist, was überflüssig und welchen Baum und Strauch man erhalten kann. Man gehe stück- oder gruppenweise vor, also nicht die ganze Anlage auf einmal anknabbern, sonst buddelt man sich ein und verliert die Lust zur Sache. Freilich wird auch fachlicher Rat nötig sein, der sowohl vom Fachmann selbst oder erfahrenen Gartenfreunden gern erteilt wird.

Auf jeden Fall muß der Garten wieder so werden, daß er kein Urwald darstellt und Platz für Gemüse, Obstbäume und Blumen wieder vorhanden ist. Man wird sehen, welche Berge von Brennholz aus solchem Garten geholt werden können.

Aus dem Leben einer jungen Ente

Acht Wochen vom Ei bis zur Bratpfanne

Eine junge Ente braucht nur 8 bis 9 Wochen vom Eis bis zur Bratpfanne. Dann sind die Enten gerade so weit, um schöne, fleischige Braten zu jungem Gemüse zu liefern. Es ist gar nicht schwer, so eine Schar junger Enten groß zu mästen. Sie werden unter Hennen ausgebrütet. Auch im Brutapparat läßt man das Wassergeflügel ausbrüten, obwohl die Ergebnisse hier meistens nicht so gut sind wie bei den Hühnern. Man braucht keineswegs einen Teich, um junge Enten aufzuziehen. Im Gegenteil, in der ersten Zeit soll er sie gar nicht auf das Wasser, vor allem, wenn sie nicht von einer alten Ente geführt werden, die ihnen das Gefieder mit der eigenen Burzeldrüse einfettet. Zu oft ertrinken kleine Entchen ohne weiteres, weil sich ihr Gefieder voll Wasser saugt.

Kleine Enten sind, genau wie Gänse, auch ohne Glucke leicht aufzuziehen, jedenfalls sehr viel leichter als Hühnerküken. Man baut ihnen ein viereckiges Gatter aus Drahtgeflecht, das auf dem Rasen alle paar Stunden weitergerückt werden kann. Bei kaltem Wetter und in der Nacht kommen sie in ein Kistchen an den Ofen in der Küche. Kleine Enten können ähnlich wie die Hühnerküken in den ersten ein bis zwei Tagen nach dem Ausschlüpfen hungern, weil sie genügend Dottervorrat haben. Sie können auch wie die Eintagsküken in Kartons verschickt werden. Wir geben ihnen für den Anfang recht häufig zu fressen, etwa alle ein bis zwei Stunden, dafür aber immer nur soviel, wie sie gleich auffressen. Als Futter kommt kleingehacktes Grün, aufgeweichtes Brot sowie angefeuchtetes Mischfutter in Frage. Sie wachsen doppelt so gut, wenn wir ihnen statt Wasser Magermilch zu trinken geben. Nach acht Tagen beginnt die eigentliche Mast, die acht Wochen dauert. Wir müssen ihnen dauernd, bis zur Sättigung, hochverdauliches und eiweißreiches Futter geben. Eine Jungente frißt etwa so viel wie zwei junge Hähnchen. Die Tiere sind nach acht Wochen 2 bis 3 kg schwer. Es wäre zwecklos, sie jetzt weiter mästen zu wollen, denn nach diesem Zeitraum wird die Mast unwirtschaftlich, weil die Tiere das Gefieder bilden.

Hauptkörung 1941 für Bullen und Eber

Die Bullen- und Eberhalter werden schon jetzt darauf aufmerksam gemacht, daß im Frühjahr dieses Jahres die Hauptkörungen wieder in derselben Weise wie vor dem Kriege durchgeführt werden. Auf den Versteigerungen der westfälischen Zuchtverbände wird genügend gutes Material aufgetrieben, so daß sich jeder Bullen- und Eberhalter rechtzeitig ein geeignetes Vatertier beschaffen kann.

Strafen, die als Lehre dienen

Betriebsprüfer des Getreidewirtschaftsverbandes Westfalen stellten bei der Ueberprüfung eines Betriebes Verstöße gegen Buchführungsvorschriften, Haferablieferung usw. fest. Diese Verstöße wurden dem Betriebsinhaber nach Abschluß der Prüfung vorgehalten. Daraufhin ließ der Sohn des Betriebsinhabers von seiner Frau zwei Wurstpakete fertigmachen und bot diese den Betriebsprüfern mit den Worten an, „sie sollten aus der Sache nichts machen". Das wurde selbstverständlich abgelehnt, trotzdem versuchte der Beschuldigte noch einige Male, die Wurstpakete den Betriebsprüfern in die Hand zu drücken und ließ erst nach energischen Worten der Betriebsprüfer hiervon ab.

Auf die selbstverständlich von der Landesbauernschaft Westfalen erstattete Strafanzeige wegen Beamtenbestechung hat das Amtsgericht in B. (Westfalen) den Sohn des Betriebsinhabers mit einer höheren Geldstrafe bestraft.

Krieg als Geschäft

Mit gemischten Gefühlen verfolgt ein große Anzahl nachdenklicher Amerikaner die gegenwärtige Entwicklung der Politik Roosevelts. Noch haben es die kleinen Sparer in den Vereinigten Staaten nicht vergessen, daß der Verbündete aus dem Weltkrieg, England, ebenso wie die meisten anderen damals alliierten Mächte bisher nur lächerliche Bruchteile ihrer Weltkriegsschulden zurückgezahlt haben. Und doch sitzen gegenwärtig in den Staaten wieder einmal die Kriegsgewinnler am Schreibtisch und rechnen an der Aufgabe, die ihnen vor rund 27 Jahren schon einmal gestellt wurde, an der Aufgabe: Was kostet ein Krieg.

Es scheint, als ob die offiziellen Politiker in Washington die unbezahlten Rechnungen aus dem Weltkrieg völlig vergessen haben, als sei die Schuldenlast von über 11 Milliarden Dollar, die die Alliierten bis zum Kriegsende bei den Vereinigten Staaten auflaufen ließen, heute bereits in den Schornstein geschrieben. Am 15. Mai 1919 bereits, wenige Monate nach dem Beginn des Waffenstillstandes, war es schon so weit, daß sämtliche von den Vereinigten Staaten gewährten Vorschüsse notleidend wurden, und bis 1922 haben die USA. nur sehr geringe Einnahmen aus ihren internationalen Guthaben gehabt. Fundierungsabkommen und die in diesen Jahren einsetzenden Zahlungen der beiden Hauptschuldner England und Frankreich haben dann für einige Jahre diese Einnahmen aus der Verschuldung der Alliierten an Amerika erhöht. Bis dann im Jahre 1932 Frankreich seine Zahlungen einstellte und Mitte 1934 England sich dem französischen Vorgehen anschloß. Seit Jahren sind damit die Profite aus dem Weltkriegsgeschäft verlorengegangen und die Rechnung der Vereinigten Staaten an seine Schuldner ist tatsächlich noch nicht beglichen. Etwa 20,5 Millionen Dollar, eine Summe, in welche die inzwischen aufgelaufenen Zinsen eingeschlossen sind, müssen noch bezahlt werden.

Und doch ist inzwischen schon wieder das vagabundierende Kapital in USA dabei, Politik zu machen und eine zweischneidige Dollar-Strategie zu beginnen, die allein unter dem Gesichtspunkt der gegenwärtigen Kriegshetze und der Agitation für die Englandhilfe zu verstehen. Die Frage nach den wirtschaftlichen Problemen, die für die neutralbleibenden Vereinigten Staaten im Falle eines neuen allgemeinen Krieges entstehen, wurde in der Vergangenheit in zahlreichen amtlichen und privaten amerikanischen Veröffentlichungen gestellt. Interessant ist in diesem Zusammenhang ein vor wenigen Jahren erschienener Bericht der New-Yorker Foreign Policy Association, der von der Periode der amerikanischen Neutraliät während des Weltkrieges ausgeht und aufzeigt, wie Schritt für Schritt in den Jahren von 1914 bis 1917 der Boden der unbedingten Neutralität verlassen wurde, und wie dabei das wirtschaftliche Interesse der Industrie der Vereinigten Staaten zum Schrittmacher der Politik, die auf den Eintritt Amerikas in den Krieg hinzielte, wurde.

Hatte der Beginn des Weltkrieges auch in den Vereinigten Staaten zunächst wirtschaftliche Erschütterungen zur Folge, so begann schon 1915 die Kriegskonjunktur der „Kriegsbabies", der Aktien der vom Kriege besonders begünstigten Unternehmungen. Der Strom der alliierten Aufträge für Munition, Waffen, Schiffe und Kriegsmaterial aller Art begann zu fließen und schien zunächst das Land mit einer neuen „Prosperity" zu überschütten. Dann aber waren die verfügbaren Devisenvorräte der Auftraggeber erschöpft, und die Frage der Bezahlung der weiteren Kriegslieferungen durch Kredite tauchte auf. Zwar hatte Wilson am 15. August 1914 alle Vorschüsse an kriegführende Nationen gesperrt, aber diese Sperre wurde dann doch bald gelockert, Handelskredite erlaubt, und nun konnte der Kriegsbedarf mit Hilfe der üblichen kurzfristigen Handelskredite exportiert werden, die dann immer erneut verlängert und praktisch zu langfristigen Krediten wurden.

Es soll hier nicht erörtert werden, wie dann formell das Verbot des langfristigen Kredits aufgenommen wurde, wie im Oktober 1915 die erste englisch-französische Anleihe von 500 Millionen Dollar aufgelegt und bald gezeichnet worden ist — es genügt, bereits zu sehen, wie sich die amerikanische Ausfuhr entwickelte, um zu verstehen, welches Geschäft mit dem Leben und dem Blut von Millionen Menschen gemacht wurde. In den 12 Monaten vor Kriegsausbruch hatte die amerikanische Ausfuhr mit 1486 Millionen Dollar bereits einen Rekordstand erreicht. Im Kalenderjahr 1916 war sie mit 3813 Millionen Dollar mehr als verdoppelt.

Man sieht, das Kriegsgeschrei machte sich bezahlt. Man steckte riesige Summen in Neuanlagen, in große moderne Fabriken, man schwamm im Geld — alles auf Kosten der kämpfenden Soldaten in den Schützengräben. Kein Zweifel, daß diese wirtschaftliche Kreditgewährung an die Alliierten im Weltkrieg die amerikanische Politik entscheidend beeinflußt haben; denn als es dann soweit war, daß die Engländer gelegentlich andeuteten, man könne kein Kriegsmaterial mehr kaufen, wenn nicht die Vereinigten Staaten neue große Anleihen garantierten, da sah man das Gespenst des Bankrotts vor Augen und hatte Verständnis für das Telegramm, das der damalige amerikanische Botschafter Page aus London schickte, in dem es u. a. heißt: „Vielleicht ist unser Eintritt in den Krieg die einzige Möglichkeit, unsere bedeutende Handelsstellung zu erhalten und eine Panik abzuwenden."

Soweit die historischen Erinnerungen! Der Amerikaner spielt gern mit Zahlen, hat die Frage nach der Rentabilität des Krieges gestellt und sich ausgerechnet, daß der Weltkrieg etwa 350 Milliarden Dollar gekostet hat. Amerikanische Fachleute haben sogar ausgeknobelt, daß die Schlacht in der Champagne vom 26. September 1918 den Alliierten allein 280 Millionen Goldfranken an Artilleriemunition kostete, daß diese Beträge bei der Verteuerung der Munitionspreise heute viel höher liegen würden, und daß dementsprechend auch mehr an einem Krieg oder besser an der Lieferung von Kriegsmaterial zu verdienen ist. Eines aber ist sicher, wenn sie auch mit Profiten noch so gut zu rechnen verstehen, mit den Menschen, die dabei ihr Leben opfern, die ihr Blut hingeben, rechnen die Börsenspekulanten der Wall Street ebensowenig wie die Plutokraten auf der britischen Insel.

Seien wir uns klar darüber: die Politik des USA.-Kapitals läuft letzten Endes auf die Inbesitznahme der großen englischen und Empire-Anlagen in den Vereinigten Staaten, auf die Rettung der im Empire angelegten USA.-Gelder und schließlich auf die Einflußnahme im englischen Imperium durch Kreditgewährung hinaus. Ohne Zweifel sind die bei Kriegsausbruch vorhanden gewesenen USA.-Guthaben im britischen Empire, soweit sie aus direkten Anlagen, Effekten und Bankguthaben bestehen, mit 4767 Milliarden Dollar — davon in Kanada 3781 Milliarden — auch für die amerikanische Wirtschaft kein Pappenstiel. Es sei aber nicht vergessen, daß die Vereinigten Staaten im übrigen Europa auch Guthaben in Höhe von immerhin 2278 Milliarden Dollar haben. Umgekehrt beträgt die Höhe der englischen Anlagen in USA. nur 2803 Milliarden, im übrigen Europa jedoch 3895 Milliarden. Interessant ist es nun zu wissen, daß von den englischen bzw. den Empire-Guthaben in den ersten zwölf Kriegsmonaten bereits etwa 450 Millionen Dollar liquidiert wurden und dazu noch Goldverschiffungen in Höhe von 3,5 Milliarden erfolgten. Sicher beweisen diese Zahlen schon, daß England auf die Dauer auch in diesem Kriege ohne große Anleihen nicht auskommen wird, zumal durch die Aufstapelung gewaltiger Goldmassen in den Vereinigten Staaten — im Dezember 1940 hatte das gehortete Gold einen Wert von 22 Milliarden Dollar — eine gewisse Entwertung des Goldes als Zahlungsmittel eben durch diese Monopolisierung eintritt.

Selbst die Vertreter der unbedingten Englandhilfe in USA., die zugleich wiederum die großen Verdiener am Kriegsgeschäft sind, müssen sich klarmachen, daß weder die bisher unbezahlten Kriegsschulden Englands aus dem Weltkrieg, noch die Schulden aus diesem Kriege jemals realisierbar sein werden. Wenn aber trotz dieser Ueberlegung und der unbezahlten Rechnungen des Großen Krieges von England und von interessierter amerikanischer Seite der Versuch unternommen wird, die Vereinigten Staaten für England einzuspannen, dann mag man sich in USA. nicht nur der Worte des Führers, daß Deutschland alle Möglichkeiten in Rechnung gestellt hat, sondern auch des Ausspruchs eines amerikanischen Schatzsekretärs erinnern, der vor einigen Jahren in einem Bericht der Schuldenkommission feststellte: „Die gesamten Auslandsschulden sind für das amerikanische Volk in Dollar und Cent nicht so viel wert wie ein gedeihendes Europa als Kunde."



Der Bretterzaun (Zeichnung: Hövker)

Dollarmillionäre im Versorgungsheim

Schicksale seltsamer Menschen

Dieser Tage beging einsam und völlig von der Welt vergessen, der erste Trickzeichner in der Filmgeschichte, Jesse Sylvester Anderson, seinen 70. Geburtstag. Er verbringt seinen Lebensabend im Altersheim von Sawtell bei San Franzisko, das so manche Pensionäre beherbergt, von denen einst die Welt sprach.

Zwischen der Küste des Pazifik und der bekannten California-Universität, unweit von Los Angeles, liegt inmitten eines Parks ein großes Gebäude, das „National Military Home von Sawtell". Nach europäischen Begriffen ein Versorgungshaus für alte Leute, die nicht in der Lage sind, sich selbst zu erhalten. Manche bleiben hier bis zu ihrem Tod — manche raffen sich wieder auf und kehren zurück in die Welt, aus der sie gekommen sind. Die meisten dieser Menschen sind aber vergessen, obwohl sie einst einmal eine große Rolle gespielt haben.

Hier wohnt z. B. einer der größten Reporter, die Amerika jemals hatte. J. K. Bangs. Als er berühmt war, verdiente er monatlich 35 000 Dollar. Zum Schluß korrigierte er angehenden Reportern ihre Arbeiten um — 50 Cents das Stück. Heute ist er ein 73jähriger Greis, der keine Sehnsucht mehr nach der großen Welt in sich fühlt.

Einer der interessantesten Männer des Altersheimes war der ehemalige Eisenbahningenieur Sherman Waite Heyt. Er brachte den größten Teil seines Lebens in Mexiko zu und diente dort unter 16 Präsidenten. Bereits im Jahre 1911 war er Chef des Tchuantepeo-Sektors der mexikanischen Bahnen. „Ich diente", sagte er dem Besucher, „unter Diaz, Madero, Blanquet, De La Huerta, De La Cruz, De La Torre, Carranza, Panche Villa, später unter Gallas und Rodriguez. Ich kannte einen Präsidenten, der hatte diese Würde genau eine Stunde, und einen, der hatte nicht einmal Zeit, sich ins Präsidentenpalais zu begeben. Einige wurden vertrieben, andere ermordet. Ich befand mich im Nebenzimmer, als man Sanchez erschoß. Der arme Sanchez war gerade 28 Minuten vorher Präsident geworden." Eines Tages brannte der Pensionär Heyt in Sawtell durch. Er war krank und da der Doktor nicht viel Zeit hatte, stellte er den Totenschein gleich im voraus aus und heftete ihn ans Bett des Patienten. In der Nacht wachte Heyt auf und fand die Sterbeurkunde. Da packte ihn das Entsetzen, er zog sich eiligst an und verließ fluchtartig das Haus.

Der 83jährige Richter S. E. Tayler lebte bereits 13 Jahre im Versorgungshause. Im Jahre 1904 war Tayler mehr als eine Million Dollar wert. 1905 wurde er erster Sekretär der Toledo Stock Exchange und bekam täglich 2 500 Dollar. Zwanzig Jahre später ereilte ihn das Unglück. Zuerst verlor er sein Vermögen, dann geriet er beim Ueberqueren einer Straße in Washington unter einen Wagen und verlor seine rechte Hand und rechten Fuß. Sieben Monate lag er im Spital, dann war er nurmehr ein Wrack. Sein Verstand hatte gelitten und man brachte ihn nach Sawtell.

Im selben Zimmer mit Tayler liegt ein ebenfalls über 80 Jahre alter Mann, der ehemals berühmte Tierfänger P. T. Etherton. In den neunziger Jahren des vorigen Jahrhunderts war Etherton einer der populärsten Männer der Welt. Kaiser Wilhelm, Kaiser Franz Joseph, Zar Nikolaus von Rußland und andere Herrscher hatten ihn empfangen. Er hatte zu Fuß fast alle Länder der Erde durchstreift und Tiere gefangen. Dann überfiel ihn ein Löwe, während er schlief, und verletzte ihn schwer. Sieben Stunden schleppte sich Etherton allein durch den Busch — das war in Ostafrika — und wurde von Massais halbtot aufgefunden. Er hatte sein Gedächtnis verloren und der amerikanische Konsul in Daressalam sandte ihn auf Staatskosten nach Amerika, da man annahm, daß er amerikanischer Staatsbürger wäre. Daß er der bekannte Etherton sein könnte, darauf kam man nicht, man erkannte ihn auch nicht und steckte ihn kurzerhand nach Sawtell. Erst ein Jahr später wurde er erkannt — er kam auch wieder zu sich — weigerte sich aber, das Versorgungsheim zu verlassen. Sein bester Freund im Versorgungsheim ist ein ehemaliger Ingenieur O'Leary, der vor 30 Jahren eine der größten Goldminen der Welt in Alaska fand. Er hätte als hundertfacher Millionär sein Leben beschließen können, wenn er nicht zu redselig gewesen wäre. Er erzählte zu viel über seinen Fund. Zwei Leute, die Geld hatten, fuhren nach Norden, fanden die Mine, belegten sie mit Beschlag und verkauften sie, gerade als O'Leary genügend Geld beisammen hatte, um sich seine Rechte zu sichern. Da er aus Geldmangel keinen Prozeß führen konnte, bat er um Aufnahme ins Versorgungshaus.

Im „Haus der Vergessenen" — wie man das Heim in Sawtell nennt — leben heute viele Leute. Darunter sind viele, die seltsame Erlebnisse hatten, Menschen, die Millionen besaßen, die aber ihr Geld nicht halten konnten. Künstler, Gelehrte und Genies. Sie verbringen ihren Lebensabend damit, daß sie sich gegenseitig ihre Erlebnisse erzählen und in Erinnerungen schwelgen.

40 Jahre Postschließfächer

Am 11. März dieses Jahres jährt sich zum 40. Male der Tag, an dem die Deutsche Reichspost die Postschließfächer einführte. Es sind jene bei einem Amt oder einer Amtsstelle der Deutschen Reichspost eingerichteten Schließfächer, die es dem Inhaber ermöglichen, daß er seine für ihn vorliegende Post beliebig oft und zu jeder von ihm gewünschten Zeit in Empfang nehmen kann. Wohl hätte die Deutsche Reichspost die Postschließfächer nicht erst im Jahre 1901, sondern schon vielleicht im Jahre 1880 oder 1890 der Allgemeinheit zur Verfügung stellen können. Denn in Bremen war seit dem Herbst 1878 eine Schließfachanlage vorhanden, von der schon wenige Monate nach der Eröffnung 540 Fächer in Anspruch genommen wurden. Auch die in Mannheim am 15. November 1882 eingerichtete Postschließfachanlage erfreute sich regen Zuspruchs. Dennoch stellte das Reichspostamt damals den Bau weiterer Anlagen zurück, weil wichtigere Aufgaben zu erledigen waren. So sollten zunächst die Einrichtungen verbessert und verfeinert werden, die allen Postbenutzern zugute kamen. Das am 11. März 1901 vollzogene Gesetz bildete nun die Grundlage zu einem neuartigen Abholungsverfahren. Ende März 1902 wurden bereits 4587 und Ende März 1934 sogar 146 830 Postschließfächer benutzt. Heute holen Behörden, Firmen und Einzelpersonen ihre Post ständig aus nahe 180 000 Postschließfächern bei mehr als 1400 Aemtern und Amtsstellen der Deutschen Reichspost ab.

Das Ende der „Damen-Zigarette"

Beim Werberat ist die Bezeichnung „Damen-Zigarette" beanstandet worden mit der Begründung, daß sie gegen die Richtlinien verstoße, die auf der Tagung „Volksgesundheit und Werbung" am 25. Mai 1939 bekanntgegeben worden sind. Wenn auch die Bezeichnung „Damen-Zigarette" zur Kennzeichnung einer besonderen Zigarettensorte bisher handelsüblich war, so ist doch der Werberat im Einvernehmen mit der Fachuntergruppe Zigarettenindustrie der Ansicht, daß mit der Bezeichnung „Damen-Zigarette" offensichtlich eine sich in ihrem Sinne an die Frauen wendende Werbung verbunden ist. Eine derartige Werbung ist aber nach den erwähnten Richtlinien anzulässig. Es ist also nicht mehr statthaft, eine Zigarette als „Damen-Zigarette" zu bezeichnen.

Verborgenes Leben

Von Anton Holzner

Wenn der Winter dem Ende zugeht, der Schnee schmilzt und die ersten wärmenden Sonnenstrahlen wieder die Erde beglücken, dann fühlen wir alle ein verborgenes Leben und Regen in der Natur und in uns. Alle Jahre lernen wir dann aufs neue, daß jedes sichtbare Leben erst eine stille Zeit unsichtbaren Wachsens durchzumachen hat, bevor es nach außen in Erscheinung treten kann. In tiefer Bewunderung erleben wir jedes Jahr dieses geheimnisvolle und doch so klare Wirken göttlicher Lebenskräfte.

Manche Menschen glauben, ihre Worte müßten von Anfang an im hellen Licht der großen Oeffentlichkeit erstrahlen, und sie selbst müßten durch ihr Dasein allein schon das Augenmerk der ganzen Welt auf sich richten. Sie haben kein Verständnis dafür, daß jedes wirkliche Leben erst in aller Stille heranreifen muß. Auch die ganz großen Menschen der Weltgeschichte sind nicht als Herren auf die Welt gekommen. Sie haben alle stille Jahre durchlebt und durchkämpft. Sie sind oft ein halbes Leben lang als unbekannte Arbeiter, Soldaten, Forscher und Denker ihren Weg gegangen, bis dann die Zeit ihres unsichtbaren und unscheinbaren Lebens zu Ende ging und sie reif waren für das öffentliche Auftreten. Das Leben, das in der Natur allzufrüh sich an die Oberfläche wagt, geht meist sehr schnell zugrunde. Es ist meist nicht lebensfähig, ist kraftlos und ohne Wert. Das Menschenleben zeigt dieselbe Erfahrung. Erschütternde Beispiele von prächtigen Menschenkindern kennt jeder Jugenderzieher, die allzufrüh durch äußere Umstände, falsche Erziehung oder zu viel persönliche Eitelkeit in die große Oeffentlichkeit gezerrt wurden und dann schnell verwelkten und verdorrten oder ihre ganze Lebenskraft verloren. Und in der Geschichte der Völker ist es nicht anders. Menschen und Völker, die für das große, ewige Leben bestimmt sind, die kraftvoll und reich an großen Werken schaffen sollen, müssen erst in stiller Verborgenheit zu diesen schöpferischen Taten ausreifen. Manche große Idee ist deshalb in der Weltgeschichte nie zur Verwirklichung gelangt, weil sie zu früh geboren wurde, weil sie halbfertig in die Oeffentlichkeit geworfen wurde und daran zerbrach. Jeder schöpferische Mensch, jeder politische Gestalter, jeder Menschenführer und Jugenderzieher muß darum für sein Wirken und für die Betreuung des Lebens seines Volkes von dem verborgenen Leben in der Natur lernen. Es ist ein Naturgesetz, daß echtes wirkliches Leben eine Zeit stillen, verborgenen Wachsens braucht, um später Früchte tragen zu können.

Es gibt Menschen, für die gilt nur, was sie an der Oberfläche des Lebens sehen, was nach außen auffällt. Sie haben kein Gespür und kein Verständnis für das stille Leben, das sich im Verborgenen regt. Beim Uebergang vom Winter zum Frühling zeigt uns die Natur, daß wertvollstes Leben, daß göttliche Lebenskräfte nach außen unsichtbar, in verborgener Stille wachsen. Man muß sich nur Mühe geben, man braucht nur Geist und Sinn für die Geheimnisse des Lebens aufschließen und man wird immer wieder staunend Wunder erleben, wo man nur leere Oberfläche sah. Jahrhunderte lang hat man die Naturwissenschaften rein mechanisch und mathematisch, rein materialistisch mit trockener Leere dargestellt. Die nationalsozialistische Weltanschauung hat der Naturkunde wieder ihre Seele gegeben. Zum Wesen des deutschen Menschen gehört es ja, daß er gerade in der Natur nicht so sehr nur die äußere Form, sondern die inneren Lebenszusammenhänge sieht. Unsere Ahnen hatten vor Jahrtausenden den Sinn für die verborgenen göttlichen Kräfte der Natur. Der deutsche Mensch der Zukunft steht wieder in heiliger Ehrfurcht stille vor dem göttlichen Geheimnis der Gestirne und Berge, der Wälder und des Wassers, der Wucht der Naturgewalten und der Zartheit des feinsten Lebens in der Natur. Wenn er mit der Natur verbunden ist, steht er der Gottheit nahe. Naturkunde ist für ihn gleichzeitig Kunde vom Göttlichen. Und wiederum ist es im Menschenleben genau so wie in der Natur. Viele Menschen sehen nur die Schönheit des Leibes oder die Furchen und Runzeln der menschlichen Gestalt. Hinter einem herrlichen Leib liegen aber oft noch unendliche Tiefen einer weiten, großen und edlen Seele und unerschöpfliche Reichtümer eines klaren Geistes. Aeußere Furchen und Runzeln verbergen oft ein Wunder tiefster, verborgener Erlebnisse, von denen der keine Ahnung hat, der nur oberflächlich an diesen Menschen vorbeiwandert. Den Menschen durchströmen und durchbluten ja auch verborgene, göttliche Lebenskräfte. Es ist an uns, dieses verborgenen, stillen Lebens uns immer wieder zu erinnern, vor allem jedes Jahr, wenn die Natur selbst uns dazu mahnt.